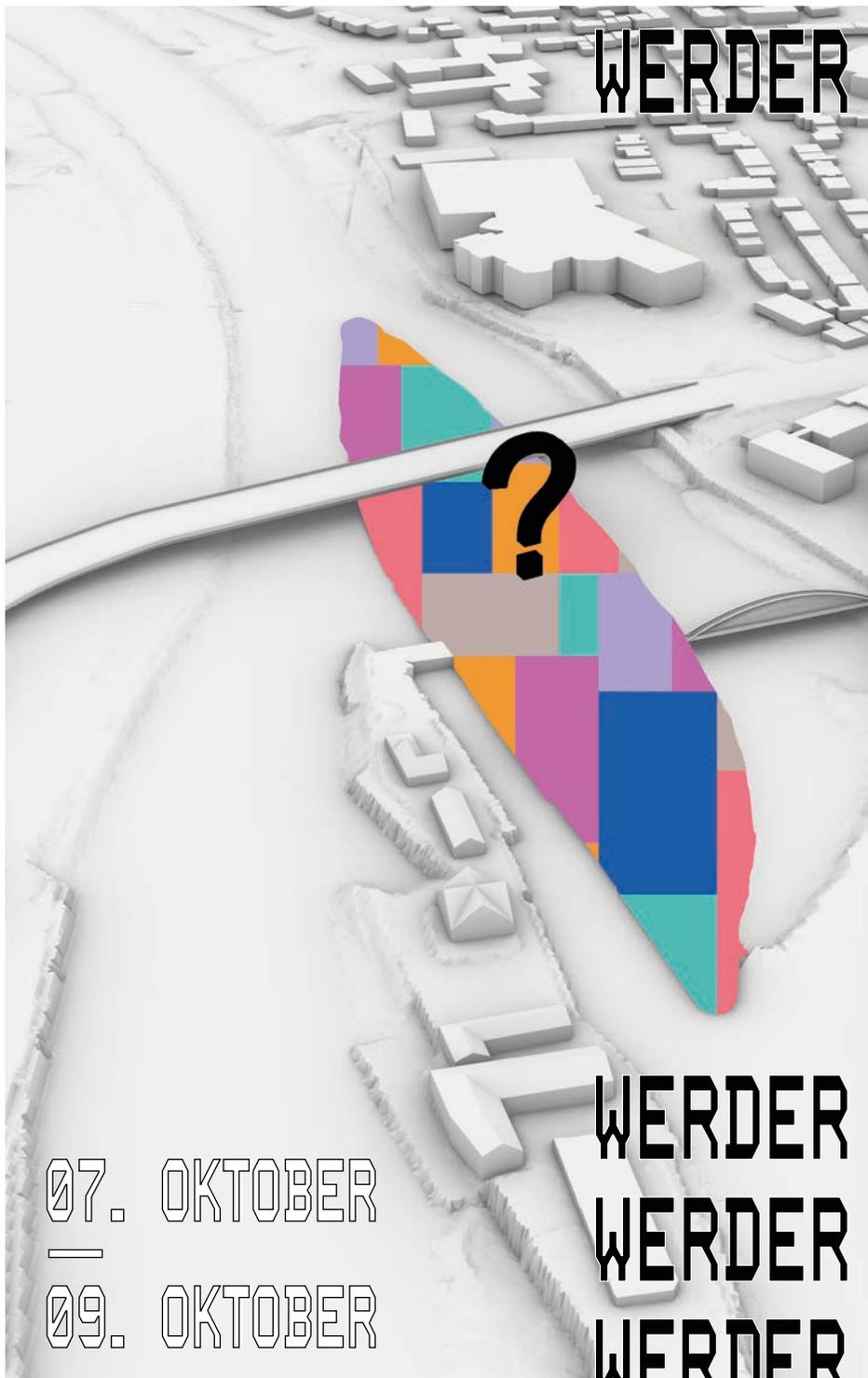


BETEILIGUNGSPROZESS



WERDER

- DOKUMENTATION
- ERGEBNISSE
- NACHBEREITUNG
- EINORDNUNG

07. OKTOBER
—
09. OKTOBER

WERDER
WERDER
WERDER
WERDER

NATUR
SKATE
FREIRAUM
KULTUR



ENDBOSS

Herausgegeben
am 10.02.2022

IMPRESSUM

KONZEPTION,
DOKUMENTATION,
AUSWERTUNG:

ENDBOSS
endboss GmbH
Kötnerholzweg 13
30451 Hannover
info@endboss.eu
endboss.eu

FOTOS:

© endboss GmbH

IM AUFTRAG VON:

Stadt Hameln
Abteilung Stadtentwicklung
und Planung
Fachbereich 4
Planen und Bauen

06
Beschreibung und Auswertung

24
Zusammenfassungen besonderer Formate

42
Kommentar des Planungsbüros

44
Formulierung von Szenarien

59
Anhang



Dies ist eine Darstellung der Ergebnisse der Bürger:innenbeteiligung, die durch endboss in Zusammenarbeit mit der Stadt Hameln vom 07.10.2021 bis einschließlich dem 09.10.2021 auf der Weserinsel Werder durchgeführt wurde.

Das Planungsbüro endboss hat in Kooperation mit Vereinen, der Verwaltung der Stadt Hameln und Organisationen aus Hameln drei Tage vor Ort diverse Formate zur Einbindung der Bevölkerung umgesetzt.

PLANUNGSBÜRO

Endboss ist ein interdisziplinäres Studio für Raumfragen und -antworten in allen Maßstäben. Wir kommen aus der Architektur und Stadtplanung, aus der bildenden Kunst und Literatur, aus den Sozialwissenschaften, der Freiraumplanung und vom Bau.

Der gebaute Raum und die variablen Freiräume dazwischen sind nach unserem Selbstverständnis verantwortungsvolle Gestaltungsaufgaben, denen wir uns mit jedem Projekt auf neue Art und Weise, mit unterschiedlichen Mitteln und in unterschiedlicher Team-Konstellation nähern. Routinen und Methodenkoffer versuchen wir zu vermeiden - stattdessen arbeiten wir stetig und mit wachsendem Erfolg an unserer Manövrierfähigkeit in unsicherem Terrain. Auf diesem Gebiet fühlen wir uns am wohlsten, weil wir davon überzeugt sind, dass Unvorhersehbarkeit und Unprogrammiertes zwei entscheidende Faktoren in unserem Zusammenleben und unserer Planung sind, bzw. sein sollten.

KOOPERATIONSPARTNER

Trittbrettfahrer e.V., Stadtbibliothek Hameln, Jugendzentrum Regenbogen, Grünes Labor, Papenschule, Freiraum e.V.,

Das Restaurant „Die Insel“, Sumpffblume, BUND Kreisverband Hameln-Pyrmont, Viktoria-Luise-Gymnasium, Sumpffblume, Parents for Future, NABU Kreisverband Hameln-Pyrmont

ZIELSETZUNG FÜR DIE BETEILIGUNG

Die umgesetzten Formate wurden breit aufgestellt: von formellen Workshopformaten über eine Diskussionsrunde, ein dezentrales Gesprächsformat bis hin zu einem informell-räumlichen wie programmatischen Rahmen.

Ziel war es, eine zukünftige Umgestaltung der Insel mit den Bürger:innen zu besprechen und ihre Ideen und Wünsche für diesen wichtigen Stadtbaustein Hamelns zu sammeln und auszuwerten.

Dabei sollten die Rahmenbedingungen innerhalb derer die Umgestaltung der Insel praktisch möglich ist möglichst genau dargestellt werden, damit die Teilnehmenden auf eine realistische Entscheidungsgrundlage zugreifen konnten. Anschließend sollten die Szenarien und Ideen mit den Teilnehmenden möglichst intensiv besprochen werden, auf ihre Umsetzbarkeit überprüft und anschließend skizziert, beschrieben und gesammelt werden.

WICHTIGE RAHMENBEDINGUNGEN

Die Insel ist ein wichtiger Baustein für die Gestaltung der Bezüge zwischen des Wassers und der Innenstadt Hamelns. Zusätzlich ist sie als zentral gelegener Grünraum der Stadt eine wichtige, öffentliche Flächenressource für alle Hamelner:innen und ein kleines Naherholungsgebiet inmitten der Weser.

Darüber hinaus ist sie mit der Population von mindestens einer streng

geschützten Fledermausart ein essenzieller Naturraum, den es zu erhalten gilt.

Nicht zuletzt dient sie schon jetzt den Jugendlichen der Stadt als ein Rückzugsort.

ZIELGRUPPEN FÜR DIE BETEILIGUNG

Die gesamte Bewohnerschaft der Stadt Hameln sollte angesprochen werden, da es sich um eine öffentliche Grünfläche handelt, die für alle Bewohner:innen von Bedeutung ist. Dabei lag ein Akzent insbesondere auf den Personen, die die Insel bereits nutzen, da sie die größten Expert:innen für diese Fläche sind und im besten Fall nicht vertrieben werden sollen. Hierbei sind die Jugendlichen, die die Insel als Rückzugsort nutzen, die am schwersten zugängliche Gruppe für solche Beteiligungen.

Über das Netzwerk der involvierten Initiativen und das angebotene Programm konnte ein Großteil dieser Zielgruppen erreicht und zur Beteiligung ermutigt werden.

RÄUMLICHE UMSETZUNG VOR ORT

Für die Umsetzung der Beteiligung wurde eine Intervention unter der Thiewallbrücke als räumlicher Rahmen realisiert. Diese beinhaltete eine Ausstellungswand mit aktuellen Planungen des Weserufers sowie Ergebnissen der laufenden Beteiligung.

Es wurde ein offener Workshop- und Arbeitsraum für bis zu 40 Personen an vier Arbeitstischen aufgebaut. In dessen Mitte wurde die Insel als Modell im Maßstab von 1 zu 100 (5m x 1,25m) visualisiert.

In Kooperation mit dem Restaurant „Die Insel“ wurde eine Bar und das endboss Cafe als Teil der Ausstellungswand und als Infopunkt für Interessierte umgesetzt und betrieben.

Es wurde durch eine Lichtinstallation, Teppiche, Deko-Elemente und diverse zusätzliche Sitz- und Sofaecken eine „Wohnzimmer-Atmosphäre“ erzeugt, die zum Verweilen einladen und für die informellen Kulturveranstaltungen einen geeigneten Rahmen bilden sollten.

Zusätzlich wurde mit Hilfe des Raumwagens eine weitere räumliche Situation am Fußgängerzugang an der Rattenbrücke gestaltet. Durch verschiedenen Tische und Sitzecken konnte hier zentral auf der Insel das gläserne Planungsbüro realisiert werden.

UMGESETZTE FORMATE

Das gläserne Planungsbüro - wurde durch endboss auf der Insel installiert und Bürger:innen konnten drei Tage am Stück von 10:00 bis 14:00 Uhr mit den Planer:innen zusammen mögliche Szenarien durchspielen, Ideen entwickeln, Spaziergänge machen und am Ende die eigenen Ideen einreichen.

Das gläserne Planungsbüro war ein Erfolg und wurde sehr gut angenommen. Diverse Einzelpersonen, Paare oder Kleingruppen haben auf diese Weise ihre Ideen mit den Planer:innen zusammen entwickelt, qualifiziert und eingereicht.

Die offene Werkstatt - Mit Hilfe der Werkstatt des Raumwagens konnten Ideen mit Bürger*innen zusammen als temporäre Interventionen vor Ort gebaut und getestet werden.



Die offene Werkstatt war kein besonders erfolgreiches Format. Sie wurde bis auf zwei Interventionen (Absteckung des Vorentwurfs der Skateanlage und Bau einer Skaterampe vor Ort) nicht genutzt.

Planungsworkshops - Endboss wollte Workshops im Disney-Format mit bis zu 30 Teilnehmenden umsetzen. Da der Bedarf nach kleineren Gruppen größer war, reagierte man durch die Umsetzung mehrerer kürzerer Workshopeinheiten mit bis zu zehn Teilnehmenden. Diese konnten gute Ergebnisse erzielen.

Lagerfeuergespräche und der Barkeeper dein Freund - Ziel war es in einem informellem Rahmen mit den Besucher:innen ins Gespräch zu kommen und dabei Gedankenprotokolle anzufertigen.

Da die Feuerstelle räumlich doch als vernachlässigbar eingestuft wurde und an der Bar kaum jemand verweilte, wurden stattdessen viele informelle Gespräche

um die Bühne während des kulturellen Rahmenprogramms geführt.

Letzteres war ein voller Erfolg; insbesondere Jugendliche wurden dabei sehr gut eingebunden und haben im Anschluss eigene Wünsche und Ideen eingereicht.

Diskussionsrunde - Die Diskussionsrunde sollte verschiedene Positionen zu der Umgestaltung der Insel zusammenbringen, gegenüberstellen und im besten Fall einen Diskurs eröffnen.

Die verschiedenen Positionen wurden dabei aus leitenden Angestellten der Verwaltung und aus einem Vertreter des BUND dargestellt.

Die Diskussion war dabei lebendig, eine erhoffte Annäherung der unterschiedlichen Positionen kam jedoch kaum zu Stande. Das Format kann in der Zusammenfassung nachverfolgt werden.

Intimes Wissen - Beim intimen Wissen sollten verschiedene Gesprächsrunden in einem dezentralen Diskussionsformat gebildet werden, bei denen mit Hilfe kabelloser Kopfhörer zugehört werden konnte. Die Bürger:innen sollten dabei die Chance bekommen, mit Leuten aus verschiedenen Fachbereichen persönlich zu sprechen.

Das Format war mäßig besucht, weshalb es hauptsächlich als eine zentrale Diskussion geführt wurde, welche jedoch von den Teilnehmenden gut angenommen wurde. Das Format kann in der Transkription nachverfolgt werden.

Neben den Formaten des Planungsbüros wurden weitere Programmpunkte von den genannten Initiativen umgesetzt. Dieses Angebot wurde durchweg positiv angenommen und hat sichtlich Auswirkungen auf die Beteiligung gehabt.

ERFASSUNG DER WÜNSCHE UND IDEEN

Die Erfassung der Wünsche / Ideen der Bürger:innen erfolgte durch DIN A3 Vorlagen mit farbigen Kennzeichnungen, die von den Interessierten ausgefüllt wurden. Die jeweilige Farbe ist dabei ein Indikator für die Art und Dauer der Betreuung während der individuellen Beteiligung.

Die roten Vorlagen stellen die Workshopbeteiligungen dar. Die Teilnehmer:innen haben hier in der Regel durch intensive Gespräche mit anderen Teilnehmer:innen und / oder den Planer:innen erweiterte Kenntnisse erhalten und über eine vergleichsweise längere Zeit eine Meinung bilden können.

Die gelben Vorlagen stellen die Beteiligung beim Gläsernen Planungsbüro dar. Die Teilnehmer:innen haben hier im Gespräch von den Planer:innen Informationen erhalten und diese im Vieraugengespräch vertiefen können.

Die blauen Vorlagen stellen die formatlosen Beteiligungen dar. Die Teilnehmer:innen wurden höchstens durch kurze Gespräche informiert und agierten meist eigenständig auf der Grundlage der ausgehängten Informationen.

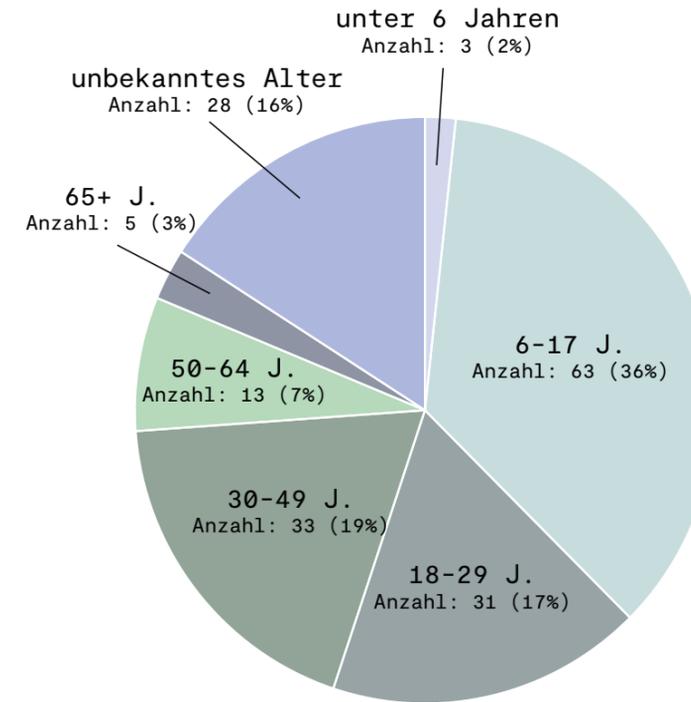
Zusätzlich wurden von den Planer:innen Gedankenprotokolle zu einzelnen Gesprächen geführt, um weitere Erkenntnisse festzuhalten, die gegebenenfalls von den Teilnehmer:innen nicht aufgeführt wurden.

In der quantitativen Auswertung wurde diese Unterteilung nicht berücksichtigt. Die Differenzierung ist im Anhang einsehbar.

Es wurden insgesamt 176 ausgefüllte Zettel eingereicht. In der Regel wurde ein Zettel von einer Person ausgefüllt. Insgesamt konnten 566 Ideen herausgefiltert werden. Das entspricht drei bis vier Ideen pro Person / Zettel. Die Ideen wurden vom Planungsbüro in acht Bereiche zusammengefasst, gezählt und in ein Verhältnis zueinander gestellt.

EINZELIDEEN IM KONTEXT

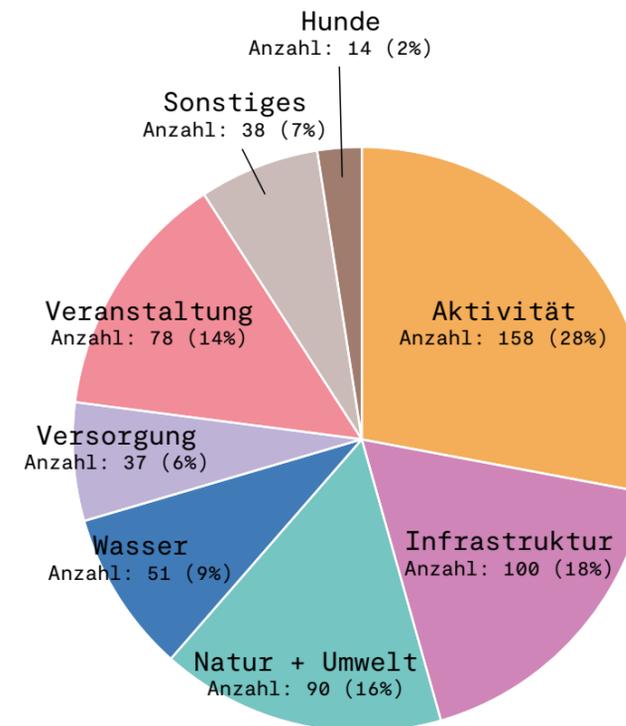
Aus den Vorlagen konnten 84 Einzelideen herausgefiltert und gezählt werden. Begriffe, die sinngleich auftauchen, wurden dabei zusammengefasst (z.B. Skaterbahn, Skatepark = Skateanlage), während artverwandte Begriffe bewusst einzeln für sich aufgeführt sind (z.B. BMX-Anlage ≠ Dirt-Jump-Bikepark). Um eine erste Einteilung herzustellen, wurden die Einzelideen in acht Ideenbereiche eingeteilt. Detaillierte Informationen dazu befinden sich in den Gesamttabellen im Anhang.



Grafik: Alterstruktur; endboss

ALTERSSTRUKTUR

unter 6 Jahre: 3 (2%)
 6-17 Jahre: 63 (36%)
 18-29 Jahre: 31 (17%)
 30-49 Jahre: 33 (19%)
 50-64 Jahre: 13 (7%)
 65+ Jahre: 5 (3%)
 unbekanntes Alter: 28 (16%)
 Gesamt: 176

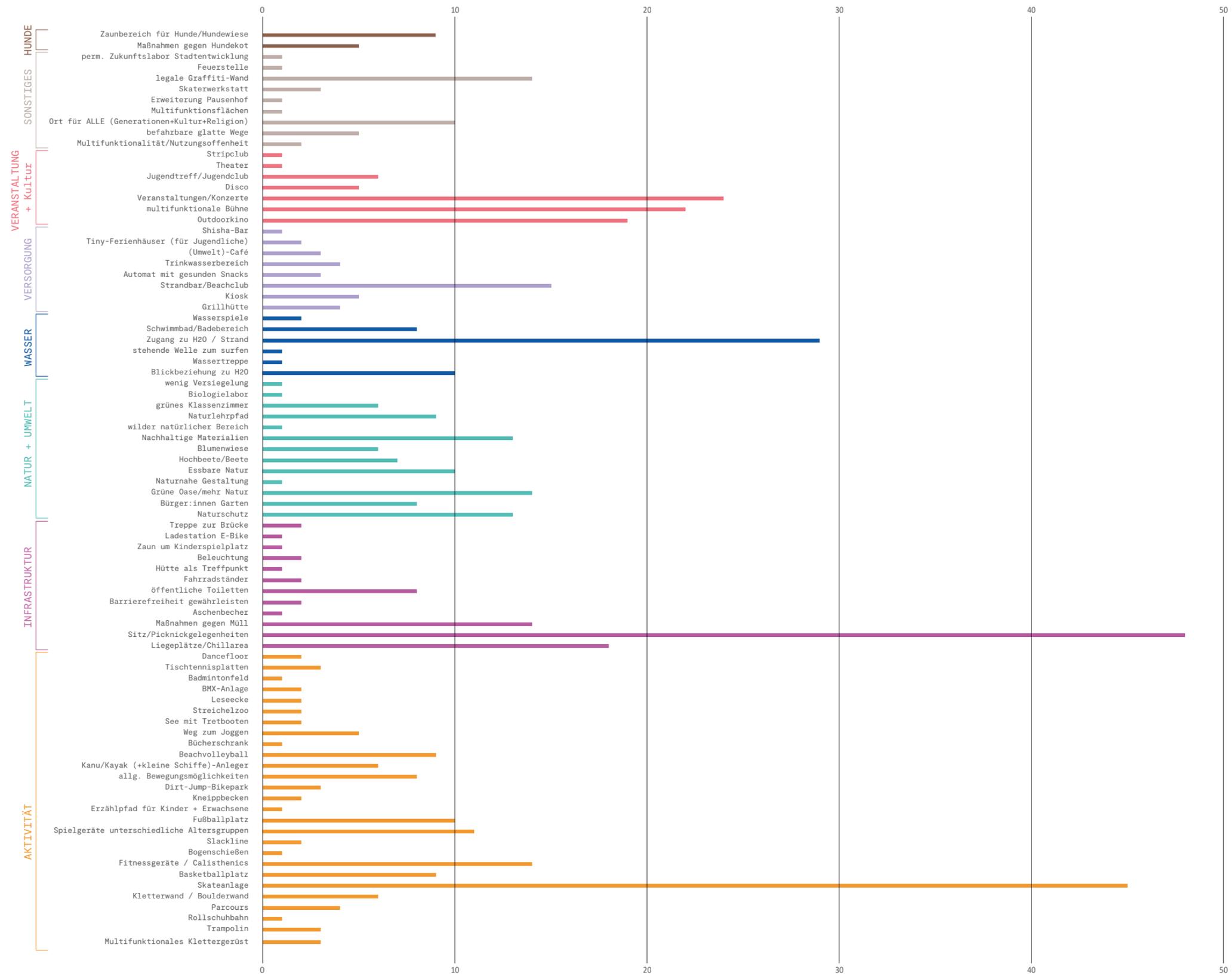


Grafik: Ideenbereiche; endboss

IDEENBEREICHE

Aktivität: 158 (28%)
 Infrastruktur: 100 (18%)
 Natur + Umwelt: 90 (16%)
 Veranstaltung + Kultur: 78 (14%)
 Wasser: 51 (9%)
 Sonstiges: 38 (7%)
 Versorgung: 37 (6%)
 Hunde: 14 (2%)
 Gesamt: 566

Die Zahlen bilden die jeweilige Anzahl der Wünsche ab, die Prozentzahl den Anteil an der Gesamtheit der Wünsche. Auf den folgenden Seiten werden die Ideen separat und im Kontext gegenübergestellt.



Grafik: Einzelideen Zählung; endboss

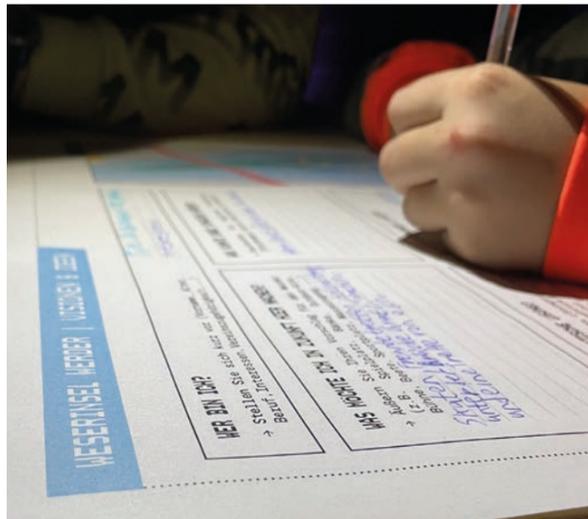
ZUSAMMENFASSUNG

Insgesamt lässt sich feststellen, dass das Interesse der Teilnehmenden größtenteils in dem Bereich „Aktivität“ liegt. Bei genauerer Betrachtung ist jedoch auffällig, dass Themen und Ideen aus den anderen Bereichen oft als begleitend oder additiv gesehen werden können. Die Grafik ist also nicht so zu lesen, dass sich die Bereiche diametral gegenüberstehen, sondern viel

mehr eng verknüpfte Teilbausteine sind, die sich oftmals überschneiden und ein Gesamtbild ergeben.

Es ist durchaus kritisch anzumerken, dass die gestellten Vorlagen mehr zur Formulierung von objekthaften, aktivitätsbezogenen Ideen einladen und nicht sonderlich auf zwischenmenschliche, atmosphärische Gefühle eingehen. Zu letzteren gaben die Gedankenprotokolle aus zusätzlichen Gesprächen mehr Auskunft.

Losgelöst der zugeordneten Bereiche sind die folgenden Ideen diejenigen, die mindestens 10 mal auftauchen und komultiert 62% aller Ideen ausmachen. Die erste Prozentzahl bezieht sich in diesem Kontext auf das Verhältnis zu der Gesamtzahl der Teilnehmenden, während der zweite, graue Wert das Verhältnis zu der Gesamtzahl der Wünsche beschreibt. Beispiel: 14% der Teilnehmenden (24 von 176) haben den Wunsch „Veranstaltungen / Konzerte“ geäußert, welcher in der Gesamtheit 4% aller Wünsche (24 von 566) ausmacht.



1.	Sitz-/Picknickgelegenheiten:	48 (27% 8,5%)
2.	Skateanlage:	45 (26% 8%)
3.	Zugang zum Wasser / Strand:	29 (16% 5%)
4.	Veranstaltungen / Konzerte:	24 (14% 4%)
5.	Multifunktionale Bühne:	22 (13% 4%)
6.	Outdoorkino:	19 (11% 3,5%)
7.	Liegeplätze / Chillarea:	18 (10% 3,5%)
8.	Strandbar / Beachclub:	15 (9% 2,5%)
9.	Fitnessgeräte / Calisthenics:	14 (8% 2,5%)
9.	Maßnahmen gegen Müll:	14 (8% 2,5%)
9.	Grüne Oase / mehr Natur:	14 (8% 2,5%)
9.	Legale Graffiti-Wand:	14 (8% 2,5%)
10.	Naturschutz:	13 (7% 2,5%)
10.	Nachhaltige Materialien:	13 (7% 2,5%)
11.	Spielgeräte f. untersch. Altersgruppen:	11 (6% 2%)
12.	Fußballplatz:	10 (6% 2%)
12.	Essbare Natur:	10 (6% 2%)
12.	Blickbeziehung zum Wasser:	10 (6% 2%)
12.	Ort für Alle (Generation+Kultur+Religion):	10 (6% 2%)

- Aktivität
- Infrastruktur
- Natur + Umwelt
- Wasser
- Versorgung
- Veranstaltung + Kultur
- Sonstiges
- Hunde

KURZAUSWERTUNG

AKTIVITÄT

Es lässt sich feststellen, dass der Bedarf an Möglichkeiten zur sportlichen und spielerischen Betätigung signifikant ist. Der Fokus liegt dabei auf Individualsportarten (Skateboarding, Fitness, Spielgeräte), wobei auch mehrfach Ballsportarten (Fußball, Basketball, Volleyball) auftauchen und oftmals multifunktionale Sportfelder als Lösung vorgeschlagen werden.

VERSORGUNG

Gerade in Bezug auf das Thema Wasser wurde häufig eine Gastronomie (Bar) mit Wasserblick und/oder Strand erwähnt.

VERANSTALTUNG + KULTUR

Es besteht ein grundlegendes Interesse, die Insel zukünftig als Veranstaltungsort zu nutzen. Die Zusammenfassung als multifunktionale Bühne / Fläche scheint den konkreteren Ideen wie Outdoorkino und Konzerte angemessen zu sein.

INFRASTRUKTUR

Ungefähr jede dritte Person äußert den Wunsch nach zusätzlichen Sitz-/Liegemöglichkeiten. Diese werden dabei oft als Ruheort oder Treffpunkt definiert. Außerdem wird die aktuelle Müllsituation kritisiert und die Notwendigkeit zusätzlicher Mülleimer angesprochen.

NATUR + UMWELT

Generell fällt auf, dass ein großer Teil der Ideen umweltfreundliche Aspekte mit einbezieht. Sowohl der Schutz der bestehenden Natur als auch der Wunsch nach zusätzlichen Maßnahmen (essbare Natur, „Grüne Oase“) haben einen großen Stellenwert. In Bezug auf bauliche Interventionen werden mehrfach nachhaltige Materialien vorgeschlagen.

WASSER

Das Thema Wasser ist ähnlich wie das Thema Natur + Umwelt ein häufiges Begleitthema. Dabei ist nicht nur der Zugang zum Wasser eine häufig genannte Idee, sondern auch die generelle Blickbeziehung.

HUNDE

Ähnlich dem Anliegen zum Umgang mit dem Müll tauchen mehrfach Kommentare zu Maßnahmen gegen den Hundekot und ausgewiesene Hundewiesen auf.

SONSTIGES

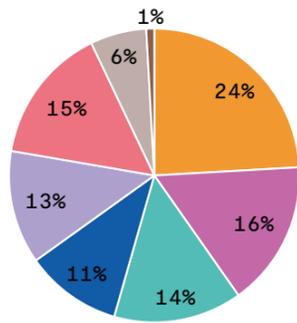
Unter dem Thema Sonstiges ist die Mehrfachnennung einer legalen Graffiti-Wand zu nennen. Ebenso unter dieses Thema fällt der Anspruch einen Ort für alle (ungeachtet der Generation, Kultur und Religion) zu schaffen.

IDEEN NACH ALTERSSTRUKTUR

Die folgenden Rankings sind nicht repräsentativ für die Bevölkerung Hamelns, sondern spiegeln die Altersstruktur der Beteiligten wider. Dabei werden die populärsten Wünsche pro Altersgruppe aufgezeigt. Die Prozentzahl bezieht sich in diesem Kontext auf das Verhältnis zu der Personenanzahl der jeweiligen Altersgruppe. Beispiel: 45%, also 14 von 31 Teilnehmenden zwischen 18-29 Jahren

wünschen sich eine Skateanlage. Die Diagramme zeigen jeweils die Verteilungen der Ideenbereiche und geben eine Tendenz in der Gewichtung der allgemeinen Interessengebiete der Altersgruppen.

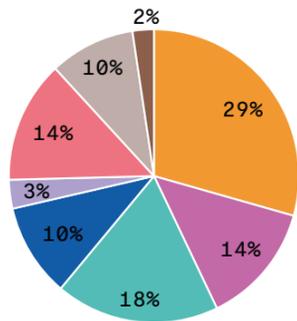
- Aktivität
- Versorgung
- Infrastruktur
- Veranstaltung + Kultur
- Natur + Umwelt
- Sonstiges
- Wasser
- Hunde



ALTERSBEREICH „6-17“:

Anzahl Personen: 63

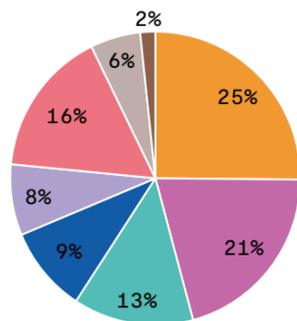
1. Sitz- / Picknickgelegenheiten: 9 (14%)
2. Zugang zum Wasser / Strand: 8 (13%)
3. Veranstaltungen / Konzerte: 6 (10%)
Strandbar / Beachclub: 6 (10%)
Beachvolleyball: 6 (10%)
4. Skateanlage: 5 (8%)
Liegeplätze / Chillarea: 5 (8%)
Disco: 5 (8%)



ALTERSBEREICH „18-29“:

Anzahl Personen: 31

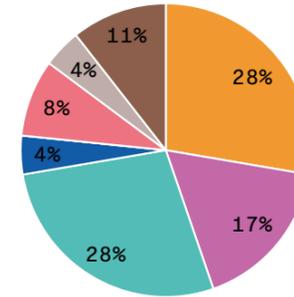
1. Skateanlage: 14 (45%)
2. legale Graffiti-Wand: 9 (29%)
3. Sitz- / Picknickgelegenheiten: 8 (26%)
Outdoorkino: 8 (26%)
4. Zugang zum Wasser / Strand: 5 (16%)
Blickbeziehung zum Wasser: 5 (16%)



ALTERSBEREICH „30-49“:

Anzahl Personen: 33

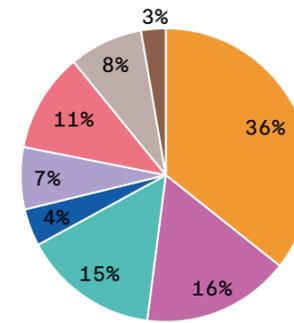
1. Sitz- / Picknickgelegenheiten: 17 (52%)
2. Skateanlage: 16 (48%)
3. Zugang zum Wasser / Strand: 12 (36%)
4. Multifunktionale Bühne: 11 (33%)



ALTERSBEREICH „50-64“:

Anzahl Personen: 13

1. Grüne Oase / mehr Natur: 4 (31%)
2. Skateanlage: 3 (23%)
3. Sitz- / Picknickgelegenheiten: 3 (23%)
Maßnahmen gegen Hundekot: 3 (23%)
4. u.a. Fitnessgeräte / Calsthenics, Beachvolleyball, öffentliche Toiletten: je 2 (15%)

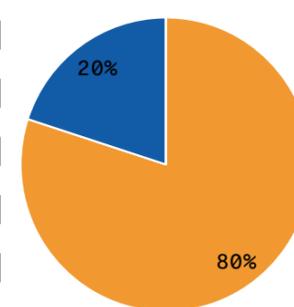


ALTERSBEREICH „UNBEKANNT“:

Anzahl Personen: 28

1. Sitz- / Picknickgelegenheiten: 7 (25%)
2. Skateanlage: 5 (18%)
3. Strandbar/Beachclub: 4 (14%)
4. u.a. Essbare Natur, Veranstaltungen / Konzerte, Spielgeräte für untersch. Altersgruppen: je 2 (7%)

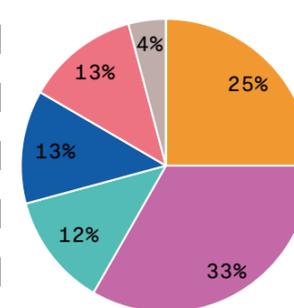
Anmerkung: Aufgrund der Personenanzahl nur bedingt aussagekräftig



ALTERSBEREICH „UNTER 6“:

Anzahl Personen: 3

1. Spielgeräte für untersch. Altersgruppen: 2 (20%)
2. See mit Tretbooten: 1 (10%)
Streichelzoo: 1 (10%)
Wasserspiele: 1 (10%)



ALTERSBEREICH „65+“:

Anzahl Personen: 5

1. Sitz- / Picknickgelegenheiten: 4 (80%)
2. Grüne Oase / mehr Natur: 2 (20%)
Skateanlage: 2 (20%)
öffentliche Toiletten: 2 (20%)
Blickbeziehung zum Wasser: 2 (20%)
3. u.a. Multifunktionales Klettergerüst, Hochbeete, Fußballplatz, Fahrradständer: je 2 (7%)

EINZELBETRACHTUNG THEMEN

Es haben insgesamt an den drei Tagen der Veranstaltung zur Bürger:innenbeteiligung auf dem Werder 176 Personen aktiv teilgenommen. Die Teilnehmer:innen sind über eigenes Interesse zur Veranstaltung gekommen und stellen keinen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung Hamelns dar. Nichtsdestotrotz haben viele Menschen aktiv teilgenommen, die die Insel selbst nutzen. Es haben verhältnismäßig viele Jugendliche und Junge Erwachsene teilgenommen, die sonst schwer für solche Prozesse zu begeistern sind (97 von 176, entspricht 55% aller Teilnehmenden waren 0 - 29 Jahre alt).

Dadurch, dass die gesamte Veranstaltung vor Ort stattgefunden hat, konnten somit tatsächlich viele Menschen erreicht werden, die sich oft auch auf der Insel aufhalten. Die Veranstaltung wurde in ganz Hameln beworben und alle Bürger:innen hatten die Möglichkeit an diesem offenen und niedrigschwelligem Beteiligungsformat teilzunehmen.

Zur besseren Übersicht wurden alle eingereichten Ideen im Nachhinein gesichtet und verschiedene Themenschwerpunkte definiert, denen alle Ideen zugeordnet werden konnten.

Die Altersstufen unter 6 Jahren (3 teilnehmende Personen) und 65+ (5 teilnehmende Personen) hatten verhältnismäßig so wenige Teilnehmende, dass diese in der Auswertung ausgeklammert werden.

THEMENSCHWERPUNKT AKTIVITÄT

(158 von 566 Wünschen | 28 % aller Wünsche)

Der Themenschwerpunkt Aktivität umfasst bauliche Maßnahmen wie Sportflächen sowie Spielflächen. Dabei waren die meisten Ideen und Wünsche mit 158 von insgesamt 566 mit 28% im Themenfeld Aktivität verortet. Diese Tendenz ist interessanterweise auch bei allen Altersstufen feststellbar. Bei fast allen Altersstufen, ausgenommen der Altersstufe 65+, waren die

Wünsche im Bereich Aktivität an erster Stelle.

Für diesen Bereich waren die am meisten genannten Wünsche wie folgt (Minimum 10 Nennungen):

1. Skateanlage: 45 (26% | 8%)
2. Fitnessgeräte / Calisthenics: 14 (8% | 2,5%)
3. Spielgeräte f. div. Altersgruppen: 11 (6% | 2%)
4. Fußballplatz: 10 (6% | 2%)

Damit zeigt sich ein klarer Bedarf auf der Weserinsel, weitere Angebote für eine aktive Nutzung der Insel zu schaffen. Interessant ist dabei, dass in fast allen Altersstufen, ausgenommen der Altersstufe 6 - 17-Jährige, eine Skateanlage unter den drei am meisten genannten Wünschen auftaucht. Der deutliche Trend zu einer Skateanlage kann eine der zwei (ggf. auch beide Ursachen) haben:

A) Langjähriger, hoher Bedarf für eine solche bauliche Anlage

B) Das Engagement des Vereins Trittbrettfahrer, der sich viel für und während der Beteiligung eingebracht hat.

THEMENSCHWERPUNKT INFRASTRUKTUR

(100 von 566 Wünschen | 18 % aller Wünsche)

Der Themenschwerpunkt Infrastruktur umfasst Wünsche wie Sitzgelegenheiten, Müll-eimer, Aschenbecher, Zäune, Ladestationen und weitere „dienende“ bauliche Maßnahmen. Dieses Themenfeld war den Teilnehmenden ähnlich wichtig wie die Themenfelder Natur + Umwelt (16%) und Veranstaltung + Kultur (14%).

Für diesen Bereich waren die am meisten genannten Wünsche wie folgt (Minimum 10 Nennungen):

1. Sitz-/Picknickgelegenheiten: 48 (27% | 8,5%)
2. Liegeplätze / Chillarea: 18 (10% | 3,5%)
3. Maßnahmen gegen Müll: 14 (8% | 2,5%)

Auch Altersstufenübergreifend zeigt sich hier ein großer und auf die Altersstufen recht gleich verteilter Bedarf an Infrastrukturmaßnahmen auf dem Werder. Es fehlen offensichtlich Sitz- und Picknickmöglichkeiten sowie Möglichkeiten zum Verweilen und Liegen. Generell scheint es für die Befragten auch zu wenig Mülleimer zu geben.

THEMENSCHWERPUNKT NATUR + UMWELT

(90 von 566 Wünschen | 16 % aller Wünsche)

Der Themenschwerpunkt Natur und Umwelt umfasst Wünsche nach ausgeprägtem Naturschutz, einer grünen Oase, essbarer Natur, nachhaltigen Materialien, Naturlernpfaden und vielem mehr. Dieses Themenfeld war den Teilnehmenden ähnlich wichtig wie die Themenfelder Infrastruktur (18%) und Veranstaltung + Kultur (14%).

Für diesen Bereich waren die am meisten genannten Wünsche wie folgt (Minimum 10 Nennungen):

1. Grüne Oase / mehr Natur: 14 (8% | 2,5%)
2. Nachhaltige Materialien: 13 (7% | 2,5%)
3. Essbare Natur: 10 (6% | 2%)

Altersstufenübergreifend zeigt sich hier ein relativ konstanter Bedarf nach Natur- und Umweltmaßnahmen. Nur in der Altersstufe 50 - 64-Jährige ist dieser Bedarf vergleichsweise hoch.

THEMENSCHWERPUNKT VERANSTALTUNG + KULTUR

(78 von 566 Wünschen | 14 % aller Wünsche)

Der Themenschwerpunkt Veranstaltung und Kultur umfasst Wünsche nach Konzerten und Veranstaltungen, einer offenen Bühne, einem Outdoorokino, einer Disco, einem Jugendclub

und Ähnlichem. Dieses Themenfeld war den Teilnehmenden ähnlich wichtig wie die Themenfelder Infrastruktur (18%) und Natur und Umwelt (16%).

Für diesen Bereich waren die am meisten genannten Wünsche wie folgt (Minimum 10 Nennungen):

1. Veranstaltungen / Konzerte: 24 (14% | 4%)
2. Multifunktionale Bühne: 22 (13% | 4%)
3. Outdoorokino: 19 (11% | 3,5%)

Altersstufenübergreifend zeigt sich hier ein recht gleichbleibender Bedarf nach Maßnahmen für Veranstaltung und Kultur. Nur in der Altersstufe 50 - 64-Jährige ist dieser Bedarf besonders niedrig.

WEITERE, WENIGER GENANNTHE THEMEN:

Wasser (51 von 566 Wünschen | 9 % aller Wünsche)
 Versorgung (37 von 566 Wünschen | 6 % aller Wünsche)
 Sonstiges (38 von 566 Wünschen | 7 % aller Wünsche)
 Hunde (14 von 566 Wünschen | 2 % aller Wünsche)

Diese Themenschwerpunkte wurden verhältnismäßig (unter 10% aller Wünsche) selten genannt und werden hier zusammengefasst. Hierbei wurden Wünsche geäußert wie:

Zugang zum Wasser, Standbar / Beachclub, Legale Graffiti-Wand, Blickbeziehung zum Wasser, Ort für Alle (Generationen / Kulturen / Religionen), Schwimmbad / Badebereich, Hundewiese, Maßnahmen gegen Hundekot etc.

Für diese Bereiche waren die am meisten genannten Wünsche wie folgt (> 10 Nennungen):

1. Zugang zum Wasser / Strand: 29 (16% | 5%)
2. Strandbar / Beachclub: 15 (9% | 2,5%)
3. Legale Graffiti-Wand: 14 (8% | 2,5%)
4. Blickbeziehung zum Wasser: 10 (6% | 2%)
5. Ort für Alle (Generation+Kultur+Religion): 10 (6% | 2%)

Weitere Nennungen siehe Grafiken zuvor.

„Ein Bereich, der Jung und Alt verbindet.“

„Als gebürtiger Hamelner ist mir das Weserufer eine Herzensangelegenheit.“

„Hameln ist altmodisch.“

„Ich hab' kein' Bock, dass meine Eltern oder so hier dann auch abhängen.“

„Die Jugendlichen sitzen hier am Busbahnhof, was ja auch als großes Problem hier in der Stadt angesehen wird. Die sitzen nicht da oben. Also wie schon gesagt ist. Das ist zu weit weg.“

„Und ich finde jegliche Aktivität sehr gut, die stattfindet. Und Skatepark ist super und ich finde auch, dass es überhaupt nicht stört.“

„Wenn ich meine Freunde mitbringe, kommen hier aber ganz viele Ausländer hin.“

„Also um Naturschutz erlebbar zu machen bedeutet ja auch, es muss an einer Stelle stattfinden, wo Menschen hingehen. Erlebbar machen bedeutet ja auch, dass Menschen diesen Platz aktivieren. Auf welche Art und Weise man diesen aktiviert ist, kann ja ganz unterschiedlich stattfinden. Deswegen finde ich eigentlich diese Kombi, zwischen einem kulturellen Ort und dem Naturschutz genial.“

„Die Insel war schon immer ein Rückzugsort für Kleinkriminalität.“

„Man trifft sich in Hameln nicht draußen.“

„Für mich ist das Werder eine Insel, die steckt doch so ein bisschen in seinem Dornröschenschlaf. Also ich finde es aktuell - ganz persönlich, meine Meinung: Es ist kein schöner Ort.“

„Ich halte es für einen Fehler, die Planung des Werders von der Gesamtplanung des Weserufers als Einzelelement zu betrachten und auch noch unterschiedliche Planungsbüros zu beauftragen.“

WORKSHOP PAPENSCHULE

Papenschule & endboss

24



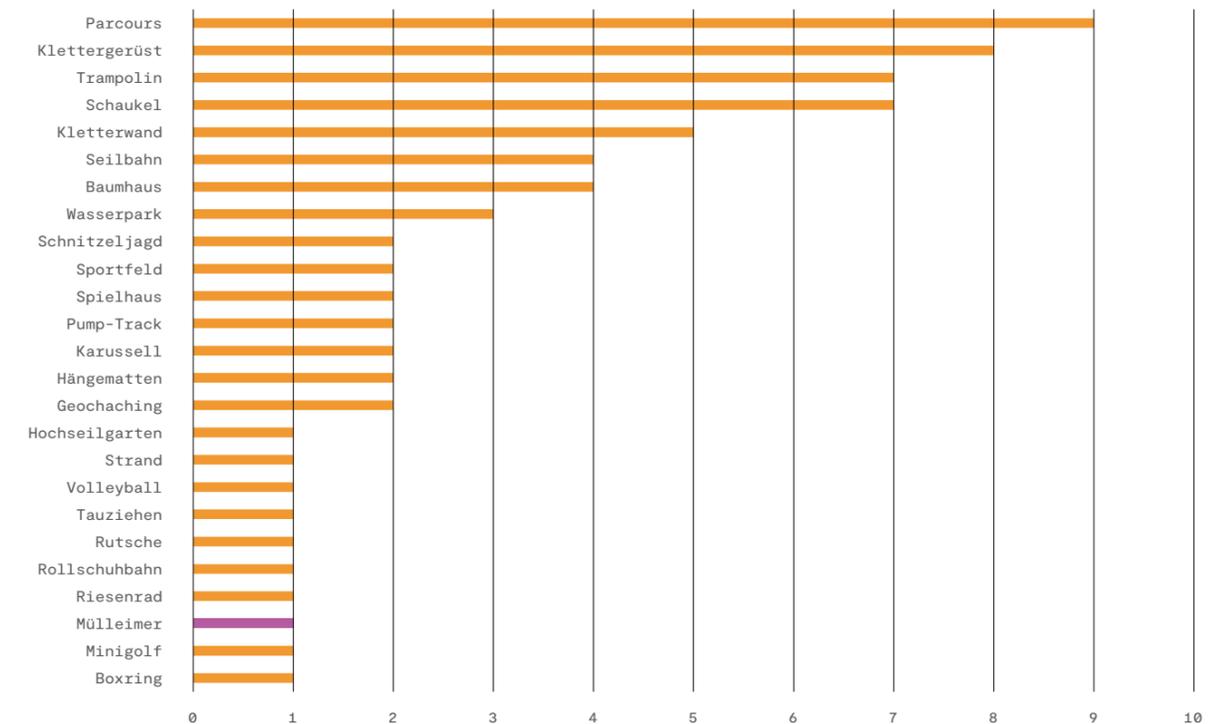
Als eröffnende Aktion wurde ein Workshop für 32 Schüler:innen (vier Gruppen mit jeweils acht Personen) der Papenschule veranstaltet. Das vorbereitete Workshopformat wurde nur als grober Rahmen verwendet und währenddessen spontan den Gegebenheiten angepasst. Die Schüler:innen wurden von den Lehrer:innen gut auf die Situation vorbereitet und in die Thematik eingeführt. Eine gemeinsame Erarbeitung von Ideen und Wünschen fand nicht statt, da diese bereits vorbereitet und skizziert wurden. Die mitgebrachten Ideen wurden präsentiert, besprochen und mit Handzeichen bewertet. Im Anschluss wurde die Verortung anhand des Modells diskutiert.



“Die Insel ist für uns eine wichtige Ergänzung zu unserem kleinen Schulhof.”

Aufgrund der Vorbereitung durch die Lehrer:innen und des angepassten Formats wurden fast ausschließlich Wünsche genannt, die dem Bereich “Aktivitäten” zugeordnet werden können.

Bei 32 Schüler:innen und 71 notierten Wünschen ergibt dies zwei bis drei Wünsche pro Person. Die Verteilung stellt sich wie folgt auf:



Grafik: Einzelideen Workshop Papenschule; endboss

25

INTIMES FACHWISSEN

Fachleute, Bürger:innen & endboss

Bei dem Gesprächsformat wurden einzelne Expert:innen aus Verbänden und der Verwaltung eingeladen, um im Rahmen „intimer“ Gesprächsformate den Bürger:innen Rede und Antwort zu stehen. Dabei saßen die einzelnen Expert:innen an fünf verschiedenen Stationen und jeweils eine Person konnte sich zu ihnen setzen und ein Gespräch führen.

Ziel war es, auf der einen Seite im einfachen, direkten Gespräch, Wissen von Expert:innen zu bekommen, das Bürger:innen sich sonst nur über die Zeitungen etc. anlesen können. Ebenso wurde Wert auf den persönlichen Kontakt zwischen einigen führenden Angestellten der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft Hamelns gelegt, um der Diskussion um den Werder eine weitere persönliche Note zu

verleihen. Gleichzeitig wurden jeweils zwei der Gesprächsrunden live auf Bluetoothkopfhörer übertragen. Somit war es auch möglich, passiv und mobil an den Gesprächen teilzunehmen.

Benjamin Grudzinski vom Planungsbüro endboss ist innerhalb dieses Formats als Gesprächspartner zwischen den Fachleuten herum gegangen und hat dabei eine Interviewreihe durchgeführt, die aufgenommen wurde.

Die folgende Zusammenfassung ist eine aus der Audiospur heraus entwickelte Übersicht, die nicht die genauen Gesprächsverläufe dokumentiert, sondern versucht, die Inhalte möglichst treffend und lesbar zusammenzufassen.



PERSONENBEZOGENE AUSSAGEN

ANNA HOFERICHTER

Stadt Hameln, Kultur- und Bildungshaus Regenbogen, Beauftragte Jugendbeteiligung

- Der Standort für eine Skateanlage ist nicht zweitrangig. Die Zentrumsnähe ist total entscheidend.
- Lärm machen zu können ist sehr wichtig. Die Zeitschiene ist dabei auch entscheidend.
- Somit ist der Standort auf der Insel sehr wichtig.
- Wenn wir die aktuelle Jugend betrachten, gibt es immer zwei Standpunkte. Der Klimawandel ist sehr wichtig für Jugendliche, auf der anderen Seite wollen Jugendliche auch hier Leben und es braucht Angebote an sie und junge Familien, damit Hameln attraktiv bleibt und auch um die Wirtschaft langfristig zu stärken.

„Also, es sind ja beide Punkte sehr wichtig. Und wenn man die Jugend heutzutage betrachtet, hat man ja auch immer zwei Seiten. Man hat einmal die Seite, die die Umwelt total wichtig findet und Umwelt ist ja auch wichtig. Aber trotzdem gibt es auch diejenigen, die weiterhin in Hameln wohnen wollen. Hameln soll weiterhin attraktiv werden für Jugendliche. Gerade wenn wir mal weiterdenken; ganz besonders für junge Familien. (...) damit Hameln einfach attraktiver wird, damit mehr Leute hierher kommen und die Wirtschaft gestärkt wird. Und da müssen wir uns irgendetwas einfallen lassen.“

WERNER BEEKE

Stadt Hameln, Untere Naturschutzbehörde

- Es ist nicht möglich, Flächen einfach pauschal auszugleichen. Ein Fledermauslebensraum auf einer Insel, also umgeben von Wasser, kann nicht auf anderen Flächen ohne Insellage übertragbar und daher nicht ausgleichbar sei.
- Licht beeinträchtigt alle Fledermausarten. Lichtbarrieren können Fledermäuse stark negativ beeinflussen.
- Bevor es in die Planungen für bestimmte Nutzflächen geht, muss es eine frühe Abstimmung mit verschiedenen Positionen, insbesondere auch der Belange des Naturschutzes, geben.
- Wenn es um die Planung für eine Fläche mit Konfliktpotenzial geht, bleibt zu klären, wie plant man.
- Beim Werder ist klar zu sagen, dass es ein Beleuchtungskonzept braucht, das auf die Fledermäuse abgestimmt ist und diese nicht verdrängt.
- Lärm stellt für Fledermäuse keine Problemstellung dar.
- Fledermäuse sind von der FFH (Flora Fauna Habitat) Richtlinie streng geschützt. Dadurch existieren strenge Vorgaben, wenn eine lokale Population durch ein Bauvorhaben erheblich betroffen sein sollte.
- Diese Erheblichkeit wird gesehen, da allein durch die vergangenen Maßnahmen samt neuer Lichtquellen auf der Insel bereits zwei Fledermausarten verschwunden sind.
- Ein Beleuchtungskonzept muss auch die bestehende Beleuchtung hinterfragen.
- Für die politische Entscheidungsfindung

„Also es mag ja auch dieses Gefühl der Spielverderber kommen. Das hat ja häufig so eine Naturschutzbehörde, den Ruf des Spielverderbers. Wenn die kommen, kann man sowieso nie was machen.“

- wurden die ökologischen Auswirkungen nicht thematisiert. Dies muss noch erfolgen.
- Eine Standortwahl wurde im Vorfeld zu wenig thematisiert. Der Linsingen Park könnte beispielsweise einen alternativen Standort darstellen.
- Die Insel ist bereits recht stark durch Menschen genutzt. Aus Naturschutzsicht sollte es begrenzt werden und nicht mehr Nutzungszonen und Versiegelungen hergestellt und damit weitere Natur zerstört werden.
- Einzelne, kleinere Interventionen wären möglich, aber stark begrenzt auf z.B. Sitzgelegenheiten.
- Der aktuelle Naturraum auf der Weser ist natürlich und wertvoll. Die Idee, die Nutzungszonen in natürlichere Zonen für den Naturschutz und von Menschen intensiver genutzte Zonen zu definieren, ist nicht neu. Die Zonierung existiert bereits. Die neuen Nutzungsflächen verkleinern die naturbelasseneren Zonen dabei.
- Es wurden über Jahre in der Stadtplanung zu wenig natürliche Zonen definiert.
- Das Werder ist als Naturraum so schützenswert, dass dort keine weiteren Versiegelungen stattfinden sollten.

ISABELLA GIFHORN

Stadt Hameln, Fachbereichsleitung Planen und Bauen

- Das Förderprogramm, das unter anderem für die Umgestaltung des Werders greift, nennt sich „Lebendige Zentren“ (Früher Zukunft Stadtgrün) und wurde mit dem städtebaulichen Denkmalschutz zusammengelegt. Frau Gifhorn ist dafür verantwortlich, Projekte und Prozesse auch in die Ratspolitik zu tragen.
- Ursprung des gesamten Projektes war der Wunsch der Bevölkerung, dass hier eine Skateanlage entsteht. Innerhalb dieses Projektes ist dabei herausgekommen, dass die Insel ganzheitlich betrachtet werden muss. Zusammen mit der existierenden Förderkulisse ergibt sich hier die Möglichkeit, etwas zu realisieren.
- Nutzungskonflikte begleiten die Stadtplanung dauerhaft. Um dort Interessen zusammenzubringen, braucht es Zeit. Es stimmt, dass der Naturraum Weser ein wichtiger ist und es ist legitim, dort den Naturschutz auch als zentrales Element zu betrachten. Trotzdem ist die Weserinsel ein sehr zentraler Ort, der viele Potentiale für andere Nutzungen hat. Aus Sicht der Stadt, sollten dabei diverse Möglichkeiten geboten werden, um attraktiv zu bleiben.
- Es ist zu hoffen, dass auf dem Werder multifunktionale Nutzungsflächen entwickelt werden können, die möglichst vielen unterschiedlichen Nutzenden gerecht werden und dabei den Naturschutz einbinden.

„Und wenn man als Stadt attraktiv bleiben möchte, muss man auch viele Möglichkeiten bieten. Und meine Hoffnung ist, dass wir hier letzten Endes etwas entwickeln können, was vielleicht auch ein bisschen multifunktional nutzbar ist. Wo wir vielen Nutzern, vielen Gruppen gerecht werden können und natürlich dabei auch den Naturschutz berücksichtigen“

- Alternativ zum Werder gäbe es andere Flächenressourcen für ähnliche Nutzungen, wie sie auf dem Werder angedacht sind. Konversionsflächen werden aktuell von der Stadt Hameln aktiviert. Zum Beispiel gibt es den Linsingen Park, wo auch ein großer Quartierspark inklusive Freizeitaktivitäten und Sport entsteht. Letzterer steht aber in einem deutlich urbaneren Kontext. Der Bürgergarten, hat dabei eine ganz andere Ausrichtung. Somit wird es mit Aufenthaltsflächen für Jugendliche und Natur in zentraler Lage eng. Es gibt noch das Upnor- Gelände, dessen Umplanung/Aufwertung/Umbau erst in weiter Zukunft liegt.
- Frau Gifhorn wünscht sich etwas mehr Bezug zum Wasser, da dieser auf der Insel etwas verloren geht.

RAINER MARCEK

NABU Kreisverband Hameln-Pyrmont, Leiter
AG Fledermausschutz

- Der Jagdlebensraum für Fledermäuse kann verloren gehen, wenn die Insel falsch geplant wird.
- Es gibt verschiedene Lebensräume für Fledermäuse: das Jagdbiotop (z.B. die Insel), Sommerquartiere (Gebäude in der Umgebung oder auch Bäume auch auf der Insel), Winterquartiere (Bergwerke und Höhlen in der Umgebung Hamelns). Wenn einer dieser drei Teillebensräume gestört wird, kann die ganze Population gestört werden.
- Es gab vor Jahren, als die Insel noch nicht so urbanisiert war, noch vier Fledermausarten auf der Insel (Zwergfledermaus, Großer Abend Segler, Wasserfledermaus und Breitflügelfledermaus). Durch verschiedene Maßnahmen sind drei von vier Arten verschwunden. Es existiert nur noch die Zwergfledermaus.
- Ziel ist es nicht nur die bestehenden Arten zu schützen, sondern ggf. auch die schon vertriebenen Arten wieder zurückzuholen.

„Wenn wir davon ausgehen, schlicht gesprochen, die Insel würde betoniert werden, dann ist ein weiterer, großer Lebensraum für die Fledermäuse verloren. Und dann kommt ein Mosaiksteinchen zum anderen. Wir haben hier schon drei Arten verloren.“

- Es gibt zwei Gruppen an Fledermausarten: die Hausfledermaus und die Waldfledermaus. Die Waldfledermäuse haben nichts mit Menschen zu tun und leben im Wald. Die Hausfledermäuse koexistieren mit den Menschen und leben unter anderem in ihren Bauwerken.
- Wenn Wiesenflächen selten gemäht werden, ist das für Fledermäuse interessant.
- Wenn weniger Licht und mehr Insekten existieren als vorher, dann ist dies eine bessere Landschaft für Fledermäuse, selbst wenn eine intensivere Nutzung durch Menschen existiert.
- Viehpopulationen bedeuten mehr Insekten, was die Fledermauspopulation stärken könnte.

GAST DER DISKUSSIONSRUNDE

- Die Flächen, die schon versiegelt sind, sind deutlich besser geeignet, als unversiegelte oder teilversiegelte Flächen für Anlagen wie eine Skateanlage.
- Es braucht langfristige Stadtplanung in Hameln, um allen Belangen gerecht zu werden.
- Insbesondere das Upnor Gelände scheint ideal für eine zukünftige Stadtentwicklung die auf die Belange der Jugendlichen eingeht.



DISKUSSIONS- RUNDE

Fachleute, Bürger:innen & endboss



Bei der Diskussionsrunde sollten zwei unterschiedliche Positionen bestritten werden:

- A) Naturschutz und Artenvielfalt bei der Umgestaltung des Werders
- B) Die diversen Bedürfnisse der Bürger:innen, insbesondere der Jugendlichen, an eine Umgestaltung des Werders, inkl. möglicher Versiegelungen und Verdrängungsprozesse.

Ziel war es, Akteur:innen und Vertreter:innen der Bereiche Naturschutz, Soziokultur und Jugendarbeit mit dem Leiter des Fachbereiches Umwelt und Technik sowie dem Leiter der Abteilung Stadtentwicklung und Planung der Stadt Hameln auf einem Podium zusammen zu bringen. In der Diskussion war es das Ziel, über mögliche Lösungsansätze oder auch Unvereinbarkeiten zu sprechen. Zum Schluss sollte die Diskussion dann dem Publikum geöffnet werden.

Bei der Diskussion trafen sich sehr unterschiedliche Positionen im Gespräch. Manche Punkte waren dabei nicht vereinbar, manche Standpunkte waren aber auch ähnlich

oder es gab in manchen Punkten Einigkeit. So wurde auf der einen Seite eine Skateanlage als großes Potential für den Werder definiert, während auf der anderen Seite der Standort als falsch definiert wurde und die Suche nach Alternativstandorten gefordert wurde.

Einigkeit wurde darüber erzielt, dass der Bedarf der Jugendlichen in Hameln nach Sozialräumen vorhanden ist und dass das Werder einen solchen Sozialraum darstellen kann. Wie ein solcher Sozialraum ausgebildet sein könnte, gab es dagegen unterschiedliche Vorstellungen. Die Podiumsteilnehmer waren sich darüber einig, dass das Werder eine große Wichtigkeit als öffentlichen Raum und Parklandschaft für die Stadt einnimmt.

Grundsätzlich wurde sich darauf geeinigt, dass es keine Maßnahmen geben kann, die den Naturschutz ignorieren, sondern dass es einen Kompromiss geben müsste. Bei der Aushandlung dieses Kompromisses gibt es wiederum unterschiedliche Ansätze. Moderiert wurde die Diskussion durch Benjamin Grudzinski von endboss.

PERSONENBEZOGENE AUSSAGEN

TOBIAS GABEL

Jugendzentrum Regenbogen und Koordination Prävention

- Es braucht öffentliche Räume für Jugendliche zum Treffen. Das Werder ist einer der wenigen dieser Ort die auch noch zentrumsnah sind.
- Seit vielen Generationen setzen sich Skater:innen für eine Skateanlage in Hameln ein. Wenn über so lange Zeit Engagement ungehört bleibt, entsteht dabei große Frustration.

„Oft werden Jugendliche als Störfaktor wahrgenommen und haben gar nicht die Möglichkeit zur Teilhabe am öffentlichen Raum nach ihrem Gusto. Und genau das wäre für mich aktuell der einzige Platz, wo sie ungestört sein und (...) frei gestalten können.“

- Es geht auf dem Werder grundsätzlich um einen Sozialraum für junge Menschen, nicht nur um eine Skateanlage.
- Eine Skateanlage ist dabei ein guter Baustein für einen Sozialraum und auf dem Werder gut positioniert.

SVEN SZUBIN

Fachbereichsleitung für Umwelt und Technische Dienste der Stadt Hameln

- Vertritt beruflich den Bausektor sowie den Naturschutz.
- Es entsteht oftmals ein Konflikt, zwischen den Bedarfen der Stadtentwicklung und dem Naturschutz. Für Lösungen muss dann „out-of-the-box“ gedacht werden.
- Die Beleuchtung des Werders hat bereits drei geschützte Fledermausarten vertrieben.
- Wenn etwas weggenommen wird, kann es nicht immer durch Ausgleichsmaßnahmen wieder hergebracht werden. Trotzdem gibt es sensible Planungskonzepte.
- Es müssen bestimmte Regeln und Gesetze eingehalten werden, selbst, wenn sich die Bevölkerung etwas anderes wünscht.

Ich glaube, dass wir eine Verantwortung haben, bestimmte Dinge zu erhalten. (...) Wir haben über unseren Durst gelebt (...) und unsere Kinder und Enkelkinder müssen jetzt die Suppe auslöffeln (...). Gleichwohl haben Sie vollkommen recht. Es widerstrebt möglicherweise der Ausrichtung der dringend notwendigen Einrichtungen für Jugendliche. Und das ist die Schwierigkeit, die wir jetzt bewerkstelligen müssen.“

- Es muss auf den Gewässerschutz, den Naturschutz und die kühlende Wirkung von Grünflächen geachtet werden. Nur wenn diese Aspekte in der Planung hinreichend beachtet wurden, kann etwas umgesetzt werden.
- Kompromissbereitschaft muss von allen Seiten gegeben sein.
- Es wird in Hameln bereits einiges für Jugendliche getan (z.B. Pumptrack). Auf der Insel kann auch ein Sozialraum für Jugendliche geschaffen werden, ohne zu versiegeln.

LINDA MEIER

Geschäftsführung der Sumpflume (soziokultureller Verein, mittlerweile GmbH)

- In Hameln gibt es deutlich zu wenig Räume für kulturelle und soziokulturelle Tätigkeiten. Diese Räume können auch draußen liegen. Das Werder könnte ein solcher Raum werden.
- Das Werder ist bereits jetzt ein gut genutzter Sozialraum, mit räumlichen Defiziten. Die Verbindung aus Naturschutz und weiteren Nutzflächen ist dabei ein großes Potential.
- Für junge Menschen in Hameln wird zu wenig getan.

„Da werden die Jugendlichen freundlich zusammenkommen und sie haben etwas, was sie verbindet: das Skaten. Sie haben Spaß. Das strahlt ja ganz viel aus. Also blöd und platt gesagt: Wir haben mehr Probleme mit Jugendlichen, die zusammenkommen, wie es aktuell hier stattfindet. Hier gibt es dunkle Ecken (...), welchen wir mit einer Skateanlage entgegenwirken können.“

- Ein gut funktionierender Sozialraum, auch eine Skateanlage, sorgt dafür, dass junge Menschen zusammenkommen und verhindert Probleme. Diese entstehen aktuell an Orten, wo nichts für Jugendliche getan wird.

FRANK BENDEL

Abteilungsleitung für Stadtentwicklung und Planung der Stadt Hameln

- Die zentrale Lage der Insel gibt ihr eine wichtige Rolle als Naherholungs- und Freianlage in der Stadtentwicklung Hamelns.
- Bei der Entwicklung der Insel sollten Belange des Naturschutzes mit den Belangen der Nutzbarmachung der Insel planerisch kombiniert werden. Trotz Umbaumaßnahmen sollte dabei ein erhöhter Artenreichtum erreicht werden. Dafür gibt es existierende Verfahren.
- Das Werder ist der ideale Standort für einen Sozialraum für Jugendliche, insbesondere für eine Skateanlage, die nur hier finanzierbar ist.

„Wir haben massive Probleme (...) so einen Raum zu finden. Das ist ja teilweise nicht daran gelegen, dass es nicht vorwärts gegangen ist, weil wir es nicht wollten, sondern weil es wirklich die Schwierigkeit ist, eine entsprechende Fläche zu finden. Und wenn Sie mich fragen, haben wir eine gefunden.“

- Eine Zonierung der Insel in Bereiche, die diverse Nutzungen zulassen und Bereiche, die eine höhere Gewichtung auf Naturschutz legen. Eine 100 prozentige Befriedigung aller Belange sieht er als schwierig. Es benötigt Kompromisse auf allen Seiten.
- Es existiert eine positive Situation für die Entwicklung auf dem Werder: Fördergelder sind vorhanden, Lärmschutz ist geklärt, Bedarf der Bevölkerung ist klar.
- Die bauliche Maßnahme der Skateanlage ist durch durch einen Ratsbeschluss bekräftigt und steckt in der Vorplanung.

KAI KUNZE

stellvertretender Vorstand des BUND Kreisgruppe Hameln-Pyrmont

- Die Belange der Jugendlichen sind nachvollziehbar. Diese sind allerdings nicht die einzigen. All diese Belange zerstören immer mehr Naturraum.
- Alle Baumaßnahmen, die Flächen versiegeln, sollen auf bereits versiegelte Flächen ausweichen. Für eine Skateanlage muss zeitnah eine alternative Fläche gefunden werden.
- Falls Flächen doch versiegelt werden müssen, sollten diese möglichst naturnah gestaltet werden.
- Das Werder ist ungeeignet für eine Skateanlage. Nutzer:innen ist es egal, wo in Hameln eine Skateanlage entsteht.

„Es gibt ja noch viele andere Anforderungen. Es gibt die Natur, Industrie, Handel. Es gibt Menschen, die Wohnraum brauchen und alle haben sie letztendlich die Anforderungen, 'ich will Fläche'. Und letztendlich geht man in den meisten Fällen dabei und nimmt sich halt irgendwo ein Stück freie Fläche, so wie hier jetzt, versiegelt sie dann und die Natur ist dann halt einfach weg.“

- Auf dem Werder muss die Natur gestärkt und erlebbar gemacht werden. Dafür sollen keine Absperrungen, sondern ein offener, natürlicher Park mit Bezug zum Wasser geschaffen werden.
- Bei allen Planungen sollte darauf geachtet werden, keine Verdrängungsprozesse der aktuellen Nutzer:innen auszulösen.

TEILNEHMER A

Skateboardfahrer, Mitte Fünfzig

- Hat sich die letzten 30 Jahre am Rande der Stadt in Industriegebieten „verstecken“ müssen.
- Und dennoch sieht er durch Gespräche innerhalb der Beteiligung nun ein, dass eine Skateanlage nicht dazu führen dürfte, Natur zu zerstören und andere Bürger:innen zu stören.
- Skateboarden sollte als integrierter Teil der Gesellschaft funktionieren. Und eine großer grauer Klotz auf dem Werder sei, ihm auch nicht recht.
- Wenn auf dem Werder ein zu großer Kompromiss gemacht werden muss, sieht er einen alternativen Standort auch als gute Möglichkeit an.
- In jedem Fall sollte die Lösung eine sinnvolle sein.

TEILNEHMER B

Anwohner, Mitte Vierzig

- Er vertritt grundsätzlich auch Naturschutzbelange.
- Nur glaubt er, die Diskussion auf dem Werder ist etwas fehlgeleitet. Denn die Insel hat in erster Linie ein soziales Problem. Denn der Raum ist von Oktober bis März ziemlich tot und wird von eher zwielfichtigen Personen besetzt.
- Jede Aktivität, auch ein Skatepark, ist dabei super.
- Da sollte schnell etwas passieren.

TEILNEHMERIN C

Studentin, Mitte Zwanzig

- Fragt nach der Möglichkeit die Insel in verschiedene Zonen zu unterteilen, die für sich widersprechende Ausrichtungen genutzt werden können. Z.B. Naturzone und Aktivzone.
- Sie merkt an, dass auch Aktivzonen gut dafür geeignet seien können, Nutzer:innen auf die Insel zu bringen, die dort dann auch Natur erleben können. Insbesondere Nutzer:innen, die sich erstmal nicht so sehr für z.B. Naturbildung interessieren, dafür begeistern zu können.

TEILNEHMER D

Aktive beim Freiraum, Mitte Vierzig

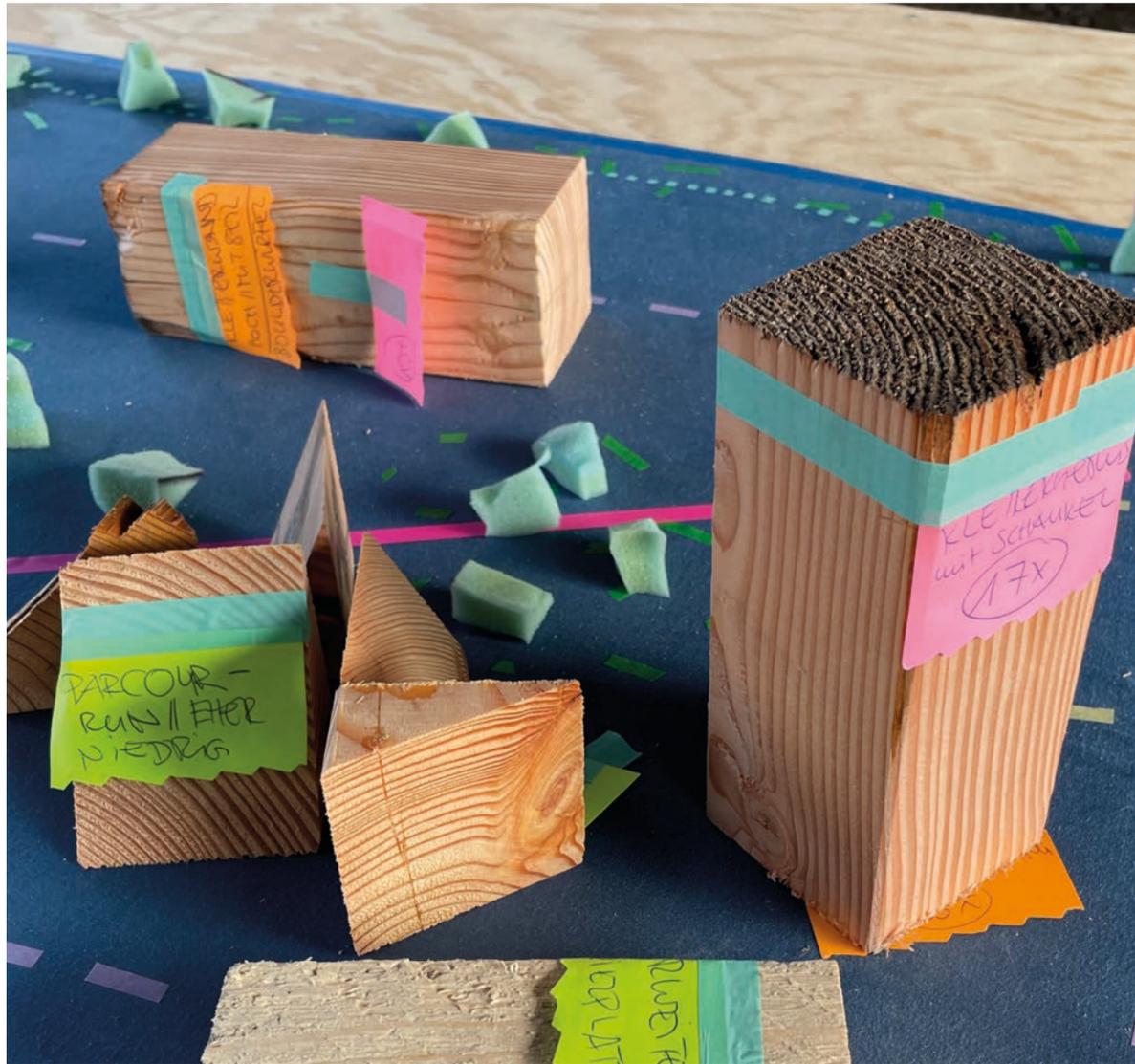
- Fragt nach, ob es überhaupt geeignete Alternativflächen geben würde.

TEILNEHMER E

Dirtbiker, Teenager

- Es braucht Nutzungszonen für Rollsportler:innen in Zentrumsnähe.





Innerhalb der Veranstaltung zur Bürger:innenbeteiligung auf dem Werder wurden zwei Gesprächsformate organisiert. Diese wurden zuvor zusammengefasst. Zusätzlich wurden durch das Planungsbüro endboss diverse „informelle Gespräche“ am Abend geführt. Neun Teilnehmende waren einverstanden, dass ein Gesprächsprotokoll angefertigt wurde. Bei einer Vielzahl von weiteren Gesprächen sollte kein Protokoll erstellt werden. Die erstellten Protokolle

flossen in die Auswertung der Beteiligungsergebnisse mit ein.

Die beiden organisierten Gesprächsformate, die informellen Gespräche und die gemachten Erfahrungen vor Ort bilden die Grundlage zu einer subjektiven (nicht zahlenbasierten) Auswertung und einem Kommentar des Planungsbüros. Dieser Kommentar soll als Ergänzung zu der zahlenbasierten Auswertung der Bürger:innenbeteiligung gesehen werden.

KOMMENTAR ENDBOSS

In den Vorbereitungsgesprächen mit den verschiedenen Verbänden, Vereinen und Teilen der Stadtverwaltung Hamelns wurde schnell klar, dass die Weserinsel für einen erheblichen Teil einen Streitfall darstellt.

Auf der einen Seite existiert ein klarer Bedarf der Bevölkerung Hamelns nach offenen Nutzungsflächen für aktive Freizeitbeschäftigung, insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene (siehe Auswertung Bürger:innenbeteiligung und Wortbeiträge). Die seit langem wiederkehrende Forderung nach einer Skateanlage (auch bei der Bürger:innenbeteiligung die am zweit meisten genannte Forderung) steht dafür symbolisch.

Das allgemeine Ziel dieser Forderung ist es, Angebote zu schaffen, die zum einen gut in den öffentlichen Stadtraum eingebunden sind und zum anderen Freizeitaktivitäten (insbesondere für Jugendliche) begünstigen. Das Werder erscheint für viele Menschen, mit denen wir an den drei Tagen der Beteiligung in Kontakt traten, als der richtige Standort. Aktive Nutzungszonen und Aufenthaltsflächen scheinen dabei wichtige Bausteine für die Umgestaltung der Insel.

Andererseits vertreten Naturschutzverbände und die UNB (siehe Wortbeiträge), aber auch Teile der Bevölkerung (siehe Auswertung der Bürger:innenbeteiligung) die Ansicht, dass der Landschaftsraum der Weser schützenswert sei und eine intensivere Nutzung des Werders die falsche Entwicklung dieses Stadtraums wäre. Insbesondere die zu schützende Population der Zwergfledermaus sehen dabei viele von weiteren Baumaßnahmen auf dem Werder bedroht.

Eine bessere Nutzung scheint dabei dieser Gruppe die Renaturierung oder zumindest die Erhaltung des Status-Quo der Weserinsel und die behutsame Erlebbarmachung des Naturraums.

Bei genauerer Betrachtung der beiden Positionen wird jedoch klar, dass diese nicht unvereinbar sein müssen. Auf der einen Seite

sind die meisten Teilnehmenden der Bürger:innenbeteiligung sehr gewillt, die Positionen des Naturschutzes mitzutragen. Auf der anderen Seite sind viele der Forderungen des Naturschutzes scheinbar mit den Forderungen für weitere Nutzungszonen für Sport-, Spiel- und Aufenthaltszonen vereinbar.

Die zentralen Forderungen des Naturschutzes und des Schutzes für die Artenvielfalt vor Ort scheinen folgende:

Ein geeignetes, reduziertes Lichtkonzept, dass die Population der Fledermäuse auf der Insel nicht gefährdet, muss entwickelt werden.

Maßnahmen, die die Jagdgebiete der Fledermäuse schützen, stärken und Nahrungsquellen (Insekten) erhalten, müssen bedacht werden.

Es sollte ein Raumkonzept entwickelt werden, das übermäßige Versiegelungen auf der Insel vermeidet und weitere bauliche Maßnahmen aus möglichst natürlichen Baustoffen und in den Landschaftsraum integriert vorsieht. Wichtig sind dabei Maßnahmen, die eine Renaturierung vieler Flächen gewährleisten und die die bestehende Natur den Menschen Hamelns erlebbar machen.

Die meisten, möglicherweise sogar alle dieser Maßnahmen scheinen mit der Planung und der Umsetzung neuer Nutzungszonen und auch einer intensiveren Nutzung des Werders vereinbar. Dabei braucht es fachliche Begleitung weiterer Planungen, um zu gewährleisten, dass diese Bedingungen bei der Entwicklung von neuen Nutzflächen auf dem Werder eingehalten werden können. Es scheint, als seien alle Teilnehmenden der Beteiligung auf dem Werder mehr als gewillt, Kompromisse zu schließen und einen gemeinsamen Weg zu finden.

Für die weitere Planung und Entwicklung des Werders werden im Anschluss drei Szenarien skizziert, die als Entscheidungshilfen dienen sollen.

HINWEIS

SZENARIOTECHNIK

KEINE ENTWÜRFE! WIRD SO NICHT UMGESETZT!

44

Die „Szenariotechnik“ ist ein Kernkonzept in der Zukunftsforschung und beschreibt die Entwicklung möglicher alternativer zukünftiger Situationen, welche dann illustriert und narrativ beschrieben eine Entscheidungsgrundlage darstellen. Sie wird in der strategischen Planung von Wirtschaft, Politik und Wissenschaft eingesetzt. Hier wird diese Technik genutzt um drei verschiedene Trends zu analysieren und darzustellen.

Die Szenariotechnik stellt dabei KEINE konkreten Entwürfe und Verortungen dar!

Es geht vielmehr darum, extreme Ausformulierungen möglicher Zukünfte darzustellen. Die dargestellten Trends sind dabei für manche Bevölkerungsgruppen positiv und für andere negativ. Jeder Trend beinhaltet damit unterschiedliche negative, neutrale

und positive Aspekte entsprechend der Sichtweise und Zielgruppe.

Als Beispiel: Das Szenario A beinhaltet klare positive Entwicklungen aus Sicht der Naturschutzverbände, die gleichzeitig von manchen Nutzergruppen wie den Rollsportlern als negativ aufgefasst werden. Eine klare Benennung von positiven und negativen Aspekten ist somit subjektiv.

Somit zeigen die dargestellten Trends keine reine Ausformulierung der Ergebnisse der Bürger:innenbeteiligung, sondern ihre Interessenskonflikte.

Die Ergebnisse der Bürger:innenbeteiligung liegen vielmehr in den konkreten Ideen der Bürger:innen und ihrer prozentualen Verteilung. Diese Ergebnisse sind im ersten Teil der Auswertung des Beteiligungsprozesses aufgeführt.

WAS WÄRE, WENN...?

ANWENDUNG DER SZENARIOTECHNIK

?

45

Bei der Bürger:innenbeteiligung wurden nach der Auswertung aller Zahlen (Auflistung und prozentuale Auswertung aller Wünsche) und der qualitativen (Textbasierte Einordnung der Zahlen) Auswertung drei Trends erkennbar.

Trend A (Extrem) – Die Weserinsel ist ein besonderer und seltener Landschaftsraum, eine der wenigen Weserinseln überhaupt. Dieser soll gestärkt und behutsam erlebbar gemacht werden.

Trend B (Extrem) – Die besondere innenstadtnahe Lage der Insel soll genutzt und als Aktivraum sowie offener Park für die Menschen Hamelns und den Tourismus aufgewertet werden.

Trend C (Kompromiss) – Die Weserinsel soll als ein in die Natur eingebetteter, offener Park mit einzelnen aktivierenden Elementen qualifiziert werden. Vorher werden mit den verschiedenen Verbänden gemeinsam Rahmenbedingungen gesteckt.

Diese unterschiedlichen Trends aus der Beteiligung vor Ort wurden im Folgenden in drei hypothetischen Szenarien dargestellt.

Dabei werden zueinander passende Tendenzen und Themenschwerpunkte verstärkt bewertet und erzeugen so zwei extreme Szenarien und ein gemittelttes Szenario.

Wichtig dabei ist in jedem Falle, dass diese Szenarien nicht alle in der Beteiligung genannten Aspekte abbilden können. Zudem sind sie für sich genommen keine klare Handlungsempfehlungen. Sie dienen ausschließlich dazu, einer Entscheidungsfindung der Stadt Hameln als Grundlage zu dienen.

Bei den beiden extremen Trends (A und B) werden in der Bürger:innenbeteiligung genannte Wünsche in Teilen komplett ignoriert. In beiden Fällen müssen an anderer Stelle diese Bedürfnisse kompensiert werden.

Ob dies überhaupt möglich ist (Trend B – Ausgleichmaßnahmen für die verdrängten Naturräume oder Trend A – Kurzfristige alternative Standorte für die Realisierung von geforderten Nutzungszonen wie Skateboarden etc.) muss fachlich korrekt geklärt werden.

SZENARIO A: Naturinsel



Hameln als Teil der Natur; eine Stadt im Aufbruch zu einer grünen Zukunft. Die Insel wird als unverwechselbares Naturreservoir im Weserraum definiert und als Landschaftsschutzgebiet umgenutzt. Als eine der wenigen Weserinseln mit einzigartigen Flora und Fauna definiert das Werder einen natürlichen Lebensraum für verschiedene Tierarten, aber auch einen erlebbaren Natur- und Lernort für die Menschen aus Hameln und seine Besucher:innen.

Das Werder wird dabei als zentraler Baustein der grünen und zukunftsgerichteten Stadtplanung der Stadt Hameln entwickelt. Sie besinnt sich dabei auf ihre regionale und naturverbundene Geschichte.

Denn schon immer spielten die Weser und ihre Naturräume eine zentrale Rolle in der Stadtgeschichte.

Auf der renaturierten Insel kommen Menschen aller Facetten zusammen, um zur Ruhe zu kommen und die Natur und die Wechselwirkungen zwischen Natur, Mensch und Stadtentwicklung besser kennen zu lernen. Der für die Insel und die Stadt Hameln typische Landschaftsraum wird der Rahmen für das Zusammenkommen der Menschen der Stadt im Zentrum sein.

Die Grüne Lunge der Stadt liegt inmitten der Weser. Hier entsteht ein neuer und uralter Stadtraum Hamelns. Der Naturpark Weser.

MASSNAHMEN

Alle Flächenversiegelungen werden entfernt. Aktuelle Nutzungen werden minimiert und so umgestaltet, dass sie optisch in dem Landschaftsraum Weserinsel eine untergeordnete Rolle spielen.

Es wird ein neues Lichtkonzept für die Weserinsel entwickelt, das in erster Linie die Vermeidung von Lichtverschmutzung und den Artenschutz beachtet. Ein neues Lichtkonzept kann auch die komplette Entfernung von Beleuchtungen zur Folge haben.

Die Uferzonen der Insel werden gänzlich in ihrer aktuellen Form gehalten, während die Kaianlagen zurückgebaut und renaturiert werden.

Bei der Pflege des Naturraum Weserinsel wird darauf geachtet, den Landschaftsraum Stück für Stück in möglichst natürliche Verhältnisse zurückzuführen. Der so zurückeroberte Naturraum soll dabei behutsam erlebbar gemacht werden, um das Thema Naturschutz und Artenvielfalt - mitten in Hameln - als zentrales Element zukünftiger Stadtentwicklung zu verorten.

Über Steganlagen und einzelne Aufenthaltszonen mit Bezug zum Wasser werden Besucher über die Insel geführt, ohne dabei die Natur zu verdrängen.

Zusätzlich sollen Maßnahmen auf der Insel ergriffen werden, die den Artenschutz, insbesondere den Artenschutz der Fledermaus fördert. Jagdgebiete sollen dabei nicht reduziert, sondern gezielt vergrößert werden. Es werden Maßnahmen ergriffen, um den Futterbestand für Fledermäuse als Jagdgebiet zu verstärken, z.B. durch Entwicklung von stehenden Süßgewässern.

Es wird eine Arbeitsgruppe Natur als Kooperation zwischen den Umweltverbänden,

„Ich glaube, das ist genau das, was sich für den Werder anbietet, dass man die Natur wirklich erlebbar macht.“
(Kai Kunze, Diskussionsrunde)

der UNB, UIB, UWB, dem „grünen Labor“ und weiteren Abteilungen der Verwaltung gegründet. Zusätzlich wird eine Arbeitsgruppe Sozialraum als Kooperation zwischen dem Regenbogen, der STEP Hameln, der Sumpfbäume, dem Freiraum und dem Trittbrettfahrer e.V. gegründet.

Die Arbeitsgruppe Natur entwickelt im Diskurs mit der Verwaltung Hamelns die Leitlinien für die weitere Entwicklung des Werders.

Die Arbeitsgruppe Sozialraum befasst sich mit der Realisierung der nicht bedachten Bedarfe an einem alternativen Standort.

- Rückbau / Renaturierung
- Naturraum erlebbar machen
- Naturschutz



Anmerkung: Die Grafik stellt keinen konkreten Entwurf, sondern eine überspitze, atmosphärische Collage auf Grundlage der Beteiligung und Einordnung des Planungsbüros dar.

SZENARIO B:

Jugend- & Aktivpark



Das aktive Werder, eine Flussinsel als zentraler, öffentlicher Raum für die Stadtbevölkerung und den Tourismus. Die Weserinsel ist durch ihre zentrale Lage eine der wichtigsten Raumressourcen der Stadtentwicklung. Sie wird genutzt, um die Bedarfe der Bevölkerung möglichst breit zu befriedigen und um eine zentrale offene Parklandschaft zu entwickeln. Sie wird der wichtigste Treffpunkt der Stadt, touristischer Anfang und Ende eines Besuchs und der Ort, an dem man mit seinen Verwandten inmitten der Weser Kultur genießt und dabei der Jugend beim Sporttreiben zuschaut.

Da der Mangel an Flächen für junge Menschen bereits seit Jahren immer sichtbarer geworden ist und auch bei der Bürgerbeteiligung eine große Rolle gespielt hat, wird auf der Insel ein Jugend- und Aktivpark entwickelt. Zusätzlich wurde vielfach erwähnt, dass Parkanlagen als Naherholungsgebiete und offene, unkommerzielle Aufenthaltsflächen in Innenstadtnähe zu wenig vorhanden seien. Somit soll der Jugend- und Aktivpark als offene, lebendige Parklandschaft für alle Bürger:innen Hamelns sowie den touristischen Besucher:innen offen stehen.

Dabei ist schon früh klar geworden, dass

diese nicht mal ansatzweise alle realisierbar sind. Selbst die zentralsten Forderungen nach Sozial- und Sporträumen für Jugendliche, offene Parklandschaften für ältere und Touristen sowie offene Räume für kulturelle und soziokulturelle Angebote können auf dem Werder räumlich kaum realisiert werden. Darum entscheidet sich die Stadt einen Ausgleich für den schützenswerten Landschaftsraum zu schaffen, diesen zurückzudrängen und eine offene Bürgerinsel zu schaffen.

Als Ausgleich für die verdrängte Flora und Fauna wird eine alternative Fläche als Naturschutzgebiet definiert, dass eine vielfache Größe der Weserinsel hat. Dadurch wird dem enormen Nutzungsdruck auf die Weserinsel gerecht und der Naturschutz erhält einen Ausgleich. Das Naturschutzgebiet (im besten Fall auch eine Uferzone der Weser und in zentraler Lage der Stadt Hameln) wird als erlebbare, natürlicher Weserlandschaft entwickelt und über eine Fußgängerbrücke direkt mit dem Werder verbunden.

Die Insel entwickelt sich in der Folge Stück für Stück zur lebendigen Mitte der Stadt Hameln; als offene, mitten in der Weser gelegene Aktivinsel sowie als Tourismusmagnet und Ort für Jung und Alt.

MASSNAHMEN

Dabei werden diverse Wünsche der Bürger:innen auf den so frei werdenden Flächen in mehreren Bauphasen auf dem Werder realisiert.

Zentrale Elemente sind dabei:

- A) Sport- und Individualsportflächen
- B) Spielflächen für Kinder
- C) Räume für Kultur
- D) Soziokulturelle Flächen, die von Jugendlichen in Zusammenarbeit mit den Vereinen Hameln entwickelt werden
- E) Parkflächen, zum Spazieren & Entspannen
- F) Erweiterte Flächen für Gastronomie & Gewerbe
- G) Uferkanten als Zugänge zum Wasser sowie ein Schwimmbad (Badeanstalt als Boot in der Weser).

Grundsätzlich werden die Uferzonen geöffnet und nur noch gezielt natürliche Strukturen (Bäume, Büsche und Wiesenflächen) als Parkstrukturen bestehen bleiben. Es wird ein Typus einer offenen, sonnigen und lebendigen Insellandschaft mitten in Hameln angestrebt. Ein modernes landschaftsplanerisches Konzept verbindet alle neuen Umbauten und schafft einen Wiedererkennungswert als Corporate Visual Identity.

Als Ausgleichsmaßnahmen für die neuversiegelten Flächen auf der Insel und für die Zerstörung des Jagdraumes der Fledermäuse wird ein Gutachten erstellt und entsprechende Maßnahmen ergriffen. Dabei ist das Ziel, den Fledermäusen nach den Ausgleichsmaßnahmen sowohl mehr als auch geeignetere Jagdgründe zu generieren. Es wird eine weitere Fußgängerbrücke zum Westufer der Weser gebaut. Dieser Bereich soll möglichst als Ausgleichsfläche renaturiert werden.

Es werden verschiedene Sportanlagen zusammenhängend auf dem Werder realisiert. Diese werden so entwickelt, dass sie in Teilen multifunktional nutzbar sind und immer Aufenthaltszonen als Zwischenbereiche definieren. Sie sollen dazu einladen, dass auch Passant:innen niedrigschwellig dem Treiben zuschauen können. Es wird eine neue

„Aber mir geht es darum, dass Jugendliche im Zentrum einen Raum haben, in dem sie erwünscht sind, an dem sie nicht verscheucht werden und zusammenkommen können.“
(Tobias Gabel, Diskussionsrunde)

Infrastruktur aus öffentlichen Toiletten, W-Lan, geteilten Lagerräumen für Vereine, und einem Lichtkonzept für die Sportanlagen entwickelt.

Die Uferzonen werden als Aufenthaltszonen ausgebildet, um den Bezug zum Wasser zu stärken. Ein Anlegesteg für Bootstourismus sowie ein Schwimmbad werden angetaut.

Es wird eine Arbeitsgruppe Natur als Kooperation zwischen den Umweltverbänden, der UNB, UIB, UWB, dem „grünen Labor“ und weiteren Abteilungen der Verwaltung gegründet.

Zusätzlich wird eine Arbeitsgruppe Sozialraum als Kooperation zwischen dem Regenbogen, der STEP Hameln, der Sumpflume, dem Freiraum und ggf. dem Trittbrettfahrer e.V. gegründet. Diese Arbeitsgruppe Sozialraum entwickelt im Diskurs mit der Verwaltung Hameln die Leitlinien für die weitere Entwicklung des Werders.

Die Arbeitsgruppe Natur entwickelt ein mögliches Naturschutzgebiet als alternativen Standort und Ausgleichsmaßnahme.

- Kultur- & Aktivlandschaft
- Jugendtreff
- externe Ausgleichsmaßnahmen



Anmerkung: Die Grafik stellt keinen konkreten Entwurf, sondern eine überspitze, atmosphärische Collage auf Grundlage der Beteiligung und Einordnung des Planungsbüros dar.

SZENARIO C: Grüne Weserinsel



Die Weserinsel: ein lebendiger Bürgerpark, eingebettet in die Natur. Das Werder wird seiner anspruchsvollen Rolle als zentraler öffentlicher Baustein für die Bürger:innen sowie als schützenswerter und besonderer Landschaftsraum gerecht.

Ausgewogene Nutzungsdurchmischung entstehen nach den Vorstellungen der Bürgerschaft. Die Weserinsel steht einem komplexen Anforderungsprofil gegenüber. Auf der einen Seite ist sie eine der wenigen innenstadtnahen Freiflächen, die das Raumpotential beherbergen, die Bedürfnisse der Bevölkerung nach neuen Nutzungszonen zu befriedigen. Auf der anderen Seite ist die Insel ein bestehender Naturraum, ein Jagdgebiet für die Zwergfledermaus und als Weserinsel ein unverwechselbarer und schützenswerter Natur- und Landschaftsraum.

Bei dem Bürger:innenbeteiligungsprozess haben sich viele für eine intensivere

Nutzung der Insel durch Sport- und Spielflächen eingesetzt. Auf der anderen Seite haben viele ältere Bürger:innen Ideen für eine ruhige Parklandschaft eingereicht. In den Diskussionsformaten wurde von Seiten der Naturschutzverbände betont, dass die Fledermauspopulation unter keinen Umständen vertrieben werden darf.

Vertreter:innen der Soziokultur und der Jugendlichen der Stadt haben immer wieder betont, wie wichtig es ist, einen funktionierenden Sozialraum, insbesondere für die Jugendlichen der Stadt, zu entwickeln.

Es entsteht ein lebendiger Weserpark mit unterschiedlichen Nutzungszonen, der als ein offener, einladender Raum, eingebettet in die Naturräume der Weserinsel, den Bürger:innen, insbesondere den Jugendlichen, als Sozialraum dient. Die Naturräume werden dabei behutsam erlebbar gemacht und den vielen neuen Nutzenden geöffnet.

MASSNAHMEN

Durch fachkundige Begutachtung werden klare Grenzen definiert, die bei allen Maßnahmen eingehalten werden müssen, um das Ziel einer höheren Biodiversität zu erreichen:

Maximal versiegelbare Fläche, Zonierungen und Begrenzungen für stark genutzte Nutzungszonen, maximale Beleuchtungsintensität, Lichtwärme und Art der Beleuchtung. Somit werden die in der Bürger:innenbeteiligung am meisten geforderten Nutzungszonen Stück für Stück auf dem Werder realisiert. Gleichzeitig werden Maßnahmen ergriffen, um die Biodiversität der Insel zu fördern. Es erfolgt eine Zonierung des Werders in unterschiedliche Nutzungszonen.

- A) Nordspitze (Naturschutz)
- B) Aktiv- und Jugendpark (Sport und Spiel)
- C) Gastronomie (Gewerbetreibende)
- D) Südspitze (Spazieren, Aufenthaltsflächen und Ausblick)

Zusätzlich sollen Maßnahmen auf der Insel ergriffen werden, die den Artenschutz der Fledermaus fördert. Jagdgebiete sollen dabei nicht reduziert, sondern gezielt vergrößert werden. Es werden Maßnahmen ergriffen um den Futterbestand für Fledermäuse als Jagdrevier zu verstärken, z.B. durch Entwicklung von stehenden Süßgewässern.

Die bestehenden Kaikanten werden als Aufenthaltszonen aufgewertet und ein Bezug zum Wasser hergestellt, ohne dabei die natürlichen Uferböschungen und den damit einhergehenden Naturlebensraum zu reduzieren.

Eine Skateanlage inkl. weiterer Spiel- und Sportangebote wird in der Nutzungszone Aktiv- und Jugendpark in mehreren

„Wenn nichts passiert, ist es ja nicht nur die Jugend, es sind auch die anderen Generationen, die enttäuscht sind. Wenn immer wieder gesagt wird 'Komm, wir machen was, packen wir's an.'“
(Linda Meier, Diskussionsrunde)

Bauabschnitten realisiert.

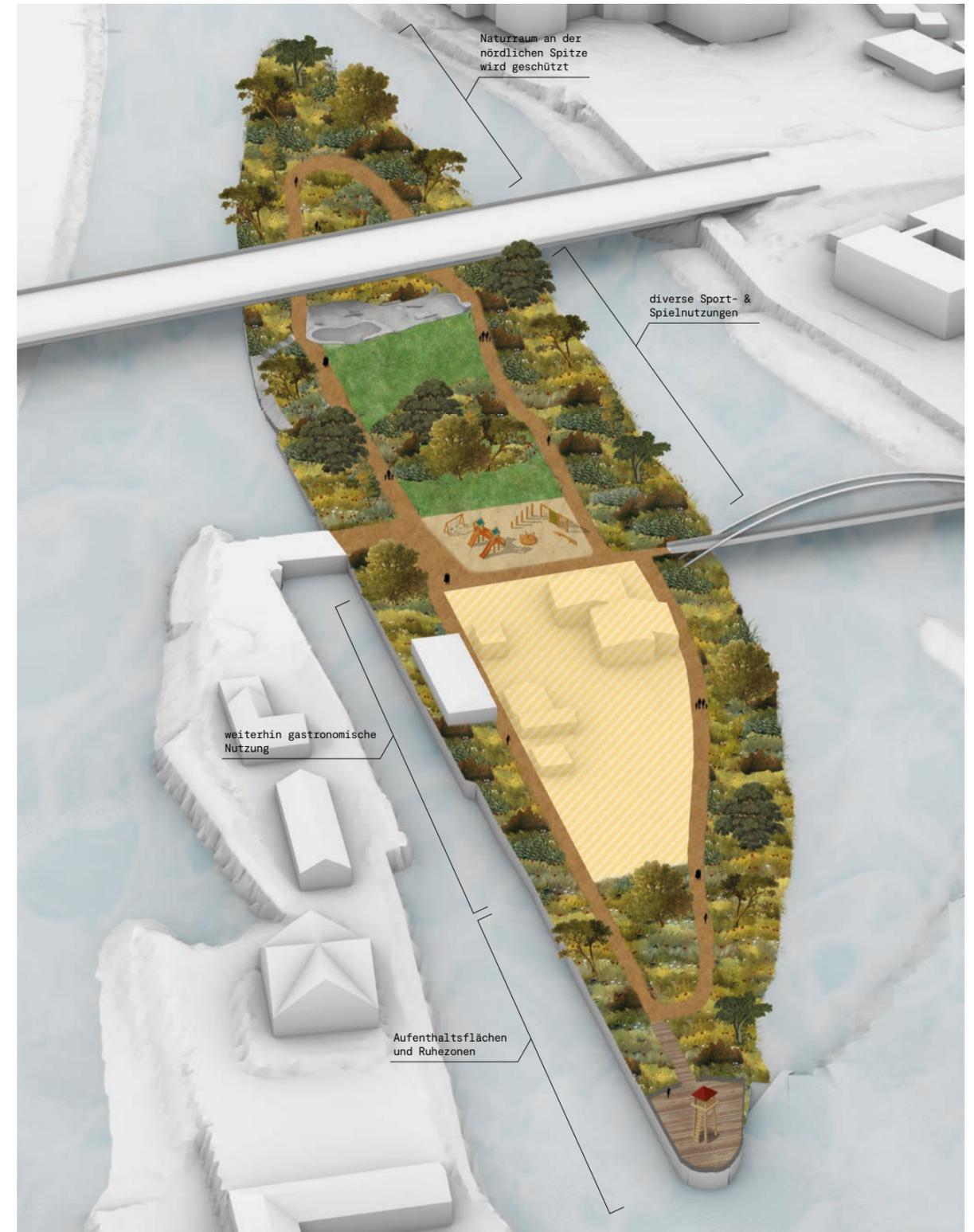
Es wird eine natürliche Corporate Visual Identity für die Insel entwickelt, die die unterschiedlichen Bauphasen ggf. von unterschiedlichen Planer:innen zusammen-

- Hybride Nutzung
- Natur und Aktivität
- geringe neue Versiegelung

hängend wirken lässt.

Es wird eine Arbeitsgruppe Natur als Kooperation zwischen den Umweltverbänden, der UNB, UIB, UWB, dem „grünen Labor“ und weiteren Abteilungen der Verwaltung gegründet.

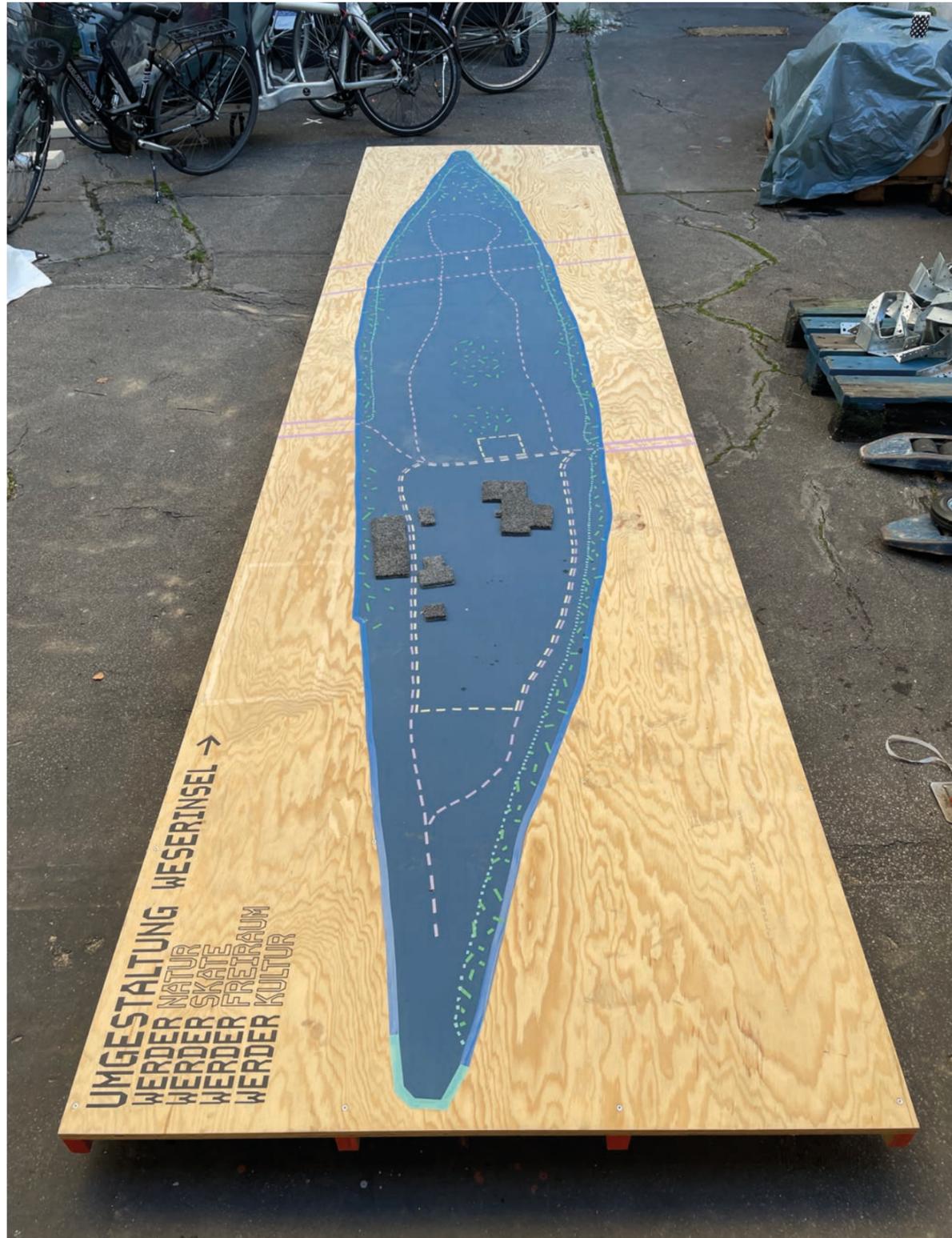
Zusätzlich wird eine Arbeitsgruppe Sozialraum als Kooperation zwischen dem Regenbogen, der STEP Hameln, der Sumpflume, dem Freiraum und ggf. dem Trittbrettfahrer e.V. gegründet. Diese beiden Arbeitsgruppen entwickelt im Diskurs mit der Verwaltung Hamelns die Leitlinien für die weitere Entwicklung des Werders.



Anmerkung: Die Grafik stellt keinen konkreten Entwurf, sondern eine überspitze, atmosphärische Collage auf Grundlage der Beteiligung und Einordnung des Planungsbüros dar.

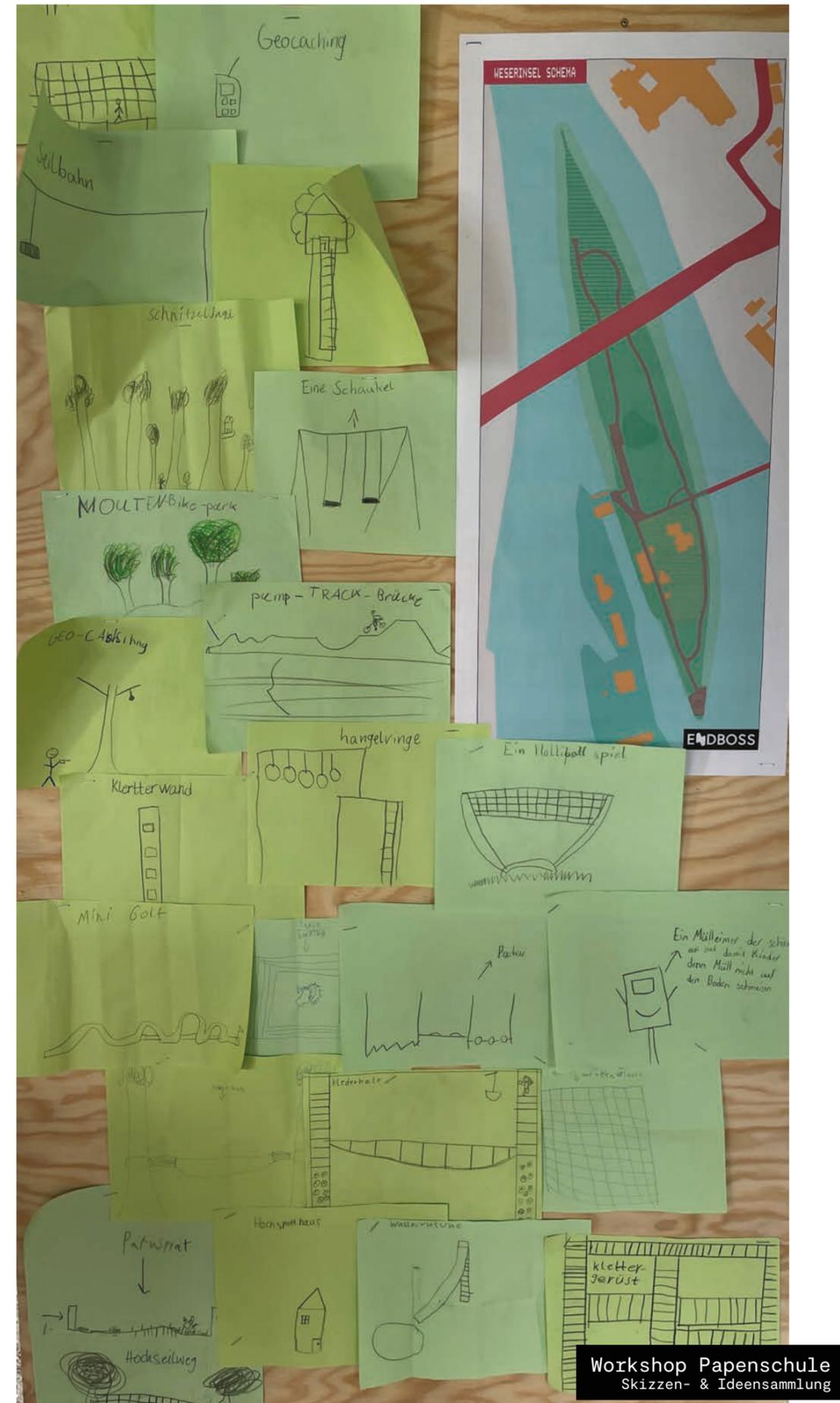
ANHANG: SCANS, FOTOS, TABELLEN UND ZUSAMMENFASSUNGEN DER ERGEBNISSE

- AUSGEWÄHLTE FOTOS
- AUSWERTUNG PLANUNGSWORKSHOP (ROT)
- AUSWERTUNG GLÄSERNES PLANUNGSBÜRO (GELB)
- AUSWERTUNG WUNSCHKASTEN (BLAU)
- AUSWERTUNG GESAMT
- WORKSHOP PAPENSCHULE
- LIEBLINGSORT
- TISCHPLAN 01-04
- MITTEILUNGEN PER E-MAIL
- CHRONOLOGISCHE ZUSAMMENFASSUNG DER DISKUSSIONSRUNDE





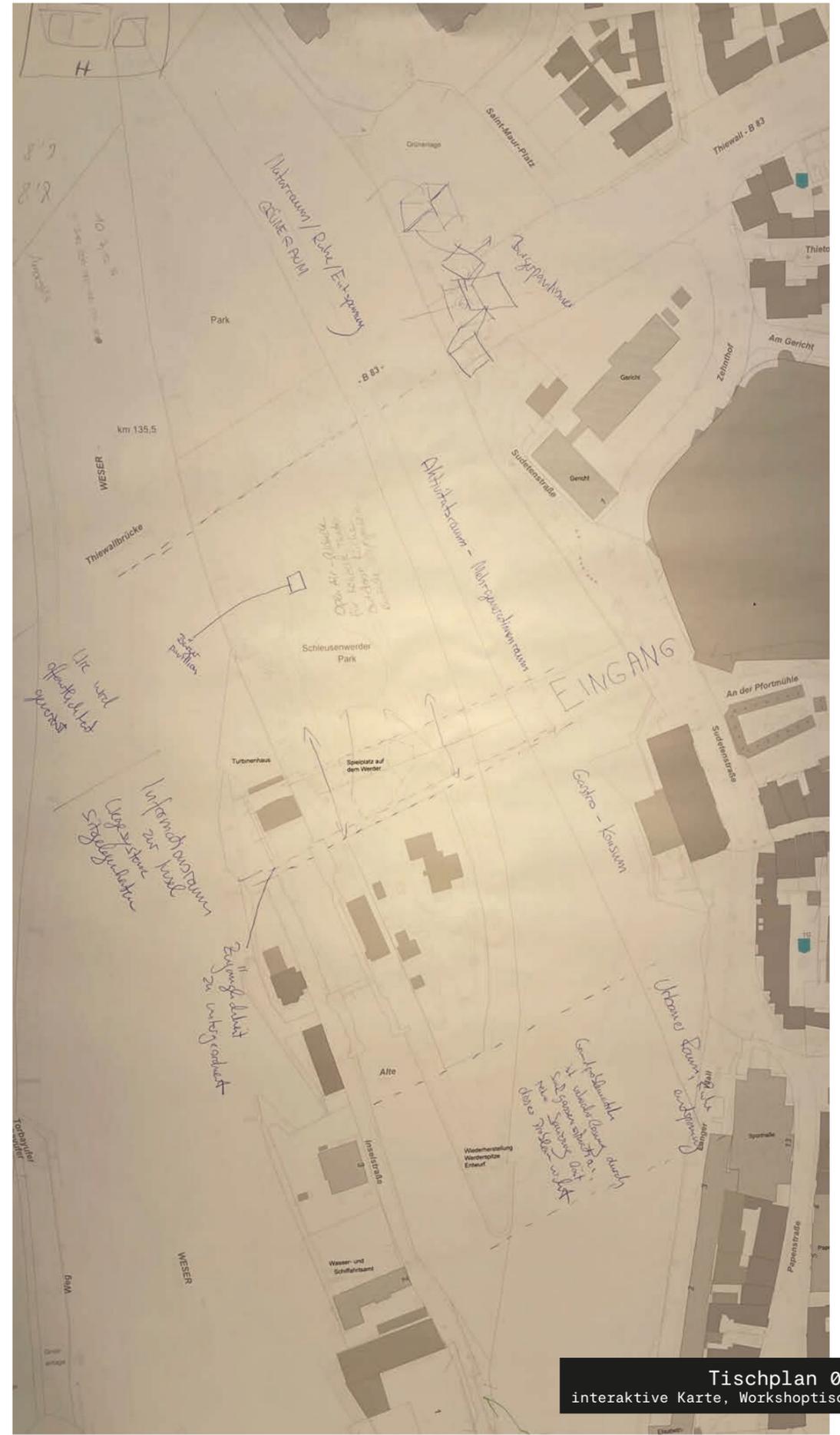
Grillhütte	4			1	3					
Kiosk	5			1	1	3				
Strandbar/Beachclub	15			6	2	3				4
Automat mit gesunden Snacks	3			2		1				
Trinkwasserbereich	4	VERSORGUNG		2		2				
(Umwelt)-Café	3			1		2				
Tiny-Ferienhäuser (für Jugendliche)	2			2						
Shisha-Bar	1									1
Gesamt	37									
Outdoor kino	19			1	8	6	1	1		2
multifunktionale Bühne	22			4	3	11	1	1		2
Veranstaltungen/Konzerte	24			6	4	9	1	1		3
Disco	5	VERANSTALTUNG		5						
Jugendtreff/Jugendclub	6			1	2	2	1			
Theater	1					1				
Stripclub	1									1
Gesamt	78									
Multifunktionalität/Nutzungs Offenheit	2									2
befahrbare glatte Wege	5 und PS = 32				2	1				2
Ort für ALLE (Generationen+Kultur+Religion)	10 und PS = 32			3		4	1	1		1
Multifunktionsflächen	1 und PS = 32					1				
Erweiterung Pausenhof	1 und PS = 32	SONSTIGES						1		
Skaterwerkstatt	3			2		1				
legale Graffiti-Wand	14			2	9	3				
Feuerstelle	1									1
perm. Zukunftslabor Stadtentwicklung	1				1					
Gesamt	38									
Maßnahmen gegen Hundekot	5 und PS = 32	HUNDE				1	3			1
Zaunbereich für Hunde/Hundewiese	9			1	3	2	2			1
Gesamt	14									
Gesamt	566		5	112	126	179	47	24		73



Workshop Papenschule
Skizzen- & Ideensammlung



Tischplan 02
interaktive Karte, Workshoptisch



Tischplan 03
interaktive Karte, Workshoptisch

Sehr geehrte Damen und Herren
Leider werde ich es heute nicht zum Werder schaffen und die nächsten Tage bin ich unterwegs. Daher meine Ideen für die Neugestaltung per Mail.

- Anlage eines „Botanischen Gartens“
- Einrichtung eines „Bürgergartens“ - verschiedene Kleingartenvereine, Schulen, soziale Einrichtungen gestalten Bereiche mit Stauden (geringer Pflegeaufwand für die Stadt)
- Städtepartnerschaften sichtbar machen - Bereiche der Insel mit typischen Gewächsen der Partnerstädte gestalten
- Genußgarten - Obstbäume pflanzen - Gäste können beim Spazieren naschen
- Die beiden Inselspitzen attraktiv gestalten - Sitzgelegenheiten, Infotafel was in der jeweiligen Richtung liegt, was im Wasser schwimmt etc.

Zusätzlicher Treppen-Abgang von der Thiewallbrücke
Selbstbediener-Fähre (vom Radweg -Uferseite Krankenhaus) zur Insel siehe Fulda Fulda-Seilfähre für Radfahrer: Radtouren und Radwege | komoot

- Der bisherige Klettergarten ist nicht gut erreichbar - liegt auf dem Klütberg. Auf der Insel wäre er dann mitten in der Stadt (müsste aber künstlich angelegt werden - da zu wenig Bäume)
- Die alte Schleuse erlebbarer machen.
- „Minigolf/Spielgolf-Anlage“ - richtig oder naturbelassene - einrichten. Bahnen über die ganze Insel verteilt - Schläger etc. Ausleihe beim Gastronom - an dessen Öffnungszeiten gebunden.
- kulturellen Event (Kleinkunst, Poesie etc.) einrichten, der dort jährlich stattfinden könnte. Lenkt den Fokus auf das Werder.

Mit freundlichen Grüßen,

[anonymisiert]

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich falle aus Krankheit aus, möchte trotzdem meinen Vorschlag für den Werder hiermit präsentieren: ein Mehrzwecksportplatz.

Das ist ein Platz, umzäunt, wo die Kinder ungestört die Möglichkeit haben, miteinander Ball zu spielen. Das ist nicht sehr gross (kleiner als ein Basketball Feld denke ich) und die Kinder toben sich dort richtig auf. Ich habe solche Plätze in vielen Städten gesehen in Parks und gerade in der Pandemie Zeit war es für die Familien goldwert.

Ich finde, neben dem neuen Spielplatz wäre dafür ein sehr guter Platz. Ein Mehrzwecksportplatz ist mehr für die 8 - 14 jährigen während der Spielplatz was für die Kleinen ist. Ganze Familien würden sich dort aufhalten, ich finde es wäre echt eine Aufwertung für den Werder.
Danke fürs lesen.

Mit freundlichen Grüßen

[anonymisiert]

CHRONOLOGISCHE ZUSAMMENFASSUNG DER DISKUSSIONSRUNDE

Eingeleitet wurde die Diskussion durch Statements von allen Teilnehmenden.

Kai Kunze fing an, indem er anmerkte, dass er die Belange aller Jugendlichen sehr gut verstehe, dass es aber diverse Anforderungen an freie Flächen in der Stadtentwicklung gebe und dass durch die immer weiter wachsenden Städte und die diversen Anforderungen immer mehr Natur endgültig zerstört würde.

Er empfiehlt, für alle Nutzungen, die eine Fläche versiegeln, lieber auf bereits versiegelte Flächen auszuweichen (Industriegebiete etc.), um den Naturraum Werder zu schützen.

Falls dort aber Flächen unausweichlich versiegelt werden müssen, solle wenigstens eine möglichst naturnahe Bauweise angestrebt werden.

Als Jugendpfleger brach Tobias Gabel dann eine Lanze für die Jugend. Das Werder sei aus seiner Sicht der aktuell einzige öffentliche Raum in Hameln, an dem sich Jugendliche noch ungestört und zentrumsnah treffen können. Es brauche unbedingt öffentliche Räume für Jugendliche.

Anschließend versuchte Sven Szubin gleich zwei Lanzen zu brechen. Denn er vertrat auf der einen Seite den Sektor Bau sowie den Bereich Naturschutz bei der Verwaltung Hamelns. Dabei erkenne er einen manchmal lösbaren und manchmal nicht lösbaren Interessenskonflikt. Als Beispiel nennt er die ersten Baumaßnahmen auf dem Werder und wie durch die Beleuchtungsmaßnahmen zwei bedrohte Fledermausarten verschwunden seien. Um die Interessen des Naturschutzes und der Bürger:innen zusammen zu bringen, müsse dabei „out-of-the-box“ gedacht werden.

Aus Sicht der Stadtplanung spielt die Insel für Frank Bendel eine zentrale Rolle für den Naherholungs- und Freiraum aspekt. Durch die zentrale Lage sieht er für die Insel zuerst einmal die Belange der öffentlichen Nutzung stark gewichtet. Um auch die Belange des Naturschutzes zu berücksichtigen, würde er verschiedene Ansätze (animal aided design) verfolgen. In erster Linie würde er versuchen, am Ende der Baumaßnahme, eine größere Artenvielfalt zu erlangen als zuvor.

Linda Meier deutet dann aus Sicht der Sumpflume auf die Wichtigkeit hin, in einer Stadt verschiedene Räume für Kultur und Soziokultur vorzuhalten. Die Sumpflume könne die ganzen Raumanfragen nicht ausreichend bedienen. Solche Räume müssten nicht immer drinnen sei. Das Werder könnte auch so einen Raum darstellen, in dem Menschen aus Hameln ihre Zeit verbringen und Projekte und Treffen organisieren.

Anschließend wurde die Diskussion gestartet. Die ersten Fragen waren: Ist es möglich den Ansprüchen der Bürger:innen und auch den Jugendlichen und dem Naturschutz gerecht zu werden? Ist es möglich neue Nutzflächen zu schaffen und ggf. auch zu versiegeln und durch bestimmte Maßnahmen am Ende mehr Artenvielfalt und eine diversere, natürlichere Pflanzenwelt als aktuell vorzufinden?

Sven Szubin merkt an, dass theoretisch gesehen, wenn man etwas wegnähme, am Ende nicht mehr haben könne. Nichtsdestotrotz gebe es gute Planungskonzepte, die sensible und geringfügige Eingriffe ermöglichen. Es dürfe eben nur nicht komplett entgegen den Bedürfnissen z.B. einer Tierart (wie der Fledermaus) gehandelt werden. Dies bedeute bei diesem Beispiel, dass die Lichtempfindlichkeit dieser Tiere verhindern würde, eine Beleuchtungsanlage zu installieren.

Zusätzlich müssten die Erwärmungseffekte der zunehmend versiegelten Flächen mehr in der Stadtentwicklung berücksichtigt werden. Die Skateanlage inklusive Aufenthaltsflächen wurde von der Ratspolitik bestätigt und stecke bereits in der Vorplanung.

Für Frank Bendel können die oben genannten Ansprüche an den Naturschutz und die Nutzungsräume durch eine räumliche Aufteilung der Insel erfüllt werden. Es könne unterschiedliche Zonen geben, die eben eher den einen und eher den anderen Ansprüchen gerecht würden.

Kai Kunze entgegnet, es sei extrem wichtig im städtischen Kontext Natur zu erhalten und erlebbar zu machen. Auf dem Werder sieht er dementsprechend eher Maßnahmen zur Stärkung der Natur und zum Erlebbarmachen dieser, nicht so sehr eine vollversiegelte Fläche, wie die einer Skateanlage. Um den Bedürfnissen der Jugendlichen und Rollsportler:innen gerecht zu werden schlägt er vor, kurzfristig eine alternative Fläche zu suchen.

Doch wie lange können Junge Menschen in Hameln noch vertröstet werden?

Um das Thema der Skateanlage herauszugreifen: Die aktuelle Generation an Skater:innen, die während der Bürger:innenbeteiligung mit dem Bau eines Prototyps für eine Skateanlage aus Holz beschäftigt waren, um Aufmerksamkeit für ihre Interessen zu generieren, seien im Hinblick auf die Erfüllung ihres Wunsches, einer Skateanlage in Zentrumsnähe, als nächstes dran. Dennoch hätte es viele Generationen vorher gegeben, die sich eine Skateanlage wünschten. Wenn dies wieder nicht funktioniert, so Tobias Gabel, fühlen diese sich einfach hintergangen. Denn dies sei bei der Beteiligung von Jugendlichen ein

Problem und bereits eine schlechte Erfahrung, weshalb sie nicht wiederkämen.

Von da an schalteten sich auch immer wieder Gäste der Diskussionsrunde in das Gespräch ein.

So erzählte ein Skater in seinen Fünfzigern wie er sich die letzten 30 Jahre am Rande der Stadt in Industriegebieten „verstecken“ müsse. Und dennoch sieht er durch Gespräche innerhalb der Beteiligung nun ein, dass eine Skateanlage nicht dazu führen dürfe, Natur zu zerstören und andere Bürger:innen zu stören. Skateboarden solle als integrierter Teil der Gesellschaft funktionieren. Und ein großer grauer Klotz auf dem Werder sei ihm auch nicht recht. Wenn auf dem Werder ein zu großer Kompromiss gemacht werden müsse, sehe er einen alternativen Standort auch als gute Möglichkeit an. In jedem Fall solle die Lösung eine sinnvolle sein.

Da pflichtet ihm Frank Bendel bei: Er denke, das Werder sei aufgrund seiner zentrumsnahen Lage und der Anbindung ein idealer Standort für Flächen für Jugendliche, insbesondere für eine Skateanlage.

Alternativflächen, die ihm einfallen, sind allesamt zu weit entfernt und haben eigene Schwierigkeiten und Konflikte für solche Nutzungen. Die möglichen Konflikte sehe er als nicht so schlimm an, sondern glaubt dabei viel mehr eine einvernehmliche Lösung zu finden. Für die Skateanlage sei der ideale Standort gefunden worden.

Diese Meinung wird dann wieder relativiert. Sven Szubin mahnt erneut an, dass bestimmte Aspekte wie Naturschutz und Hochwasserschutz eingehalten werden müssen. Erst wenn diese Aspekte genügend geklärt seien, könne von einer tatsächlichen Umsetzung von Maßnahmen auf dem Werder die Rede sein. Um diese Aspekte klären zu können, müssen ggf. Kompromisse eingegangen werden, wie z.B. keine

Beleuchtungsanlage oder die Veränderung von Größe oder Lage der Anlagen.

Es wird eingeworfen, dass es gar nicht darum gehe die ganze Nacht zu beleuchten, sondern nur bis zu einer sinnvollen Uhrzeit. Sven Szubin stimmt diesem Einwurf voll zu.

Dann kommt die Frage an die UNB und den BUND, ob diese bereit wären bei der Planung zu unterstützen, um sinnvolle Lösungen zu finden.

Kai Kunze antwortet dabei für den BUND. Er würde grundsätzlich schon helfen und beraten, hat aber das Gefühl, dass er an der Grundentscheidung, ob Nutzungen inkl. Versiegelungen (Skateanlage) auf dem Werder stattfinden soll, nicht mehr rütteln könne und möchte deshalb nochmal folgendes klarstellen: Gerade in Anbetracht dessen, dass weder Skater:innen, noch andere Bürger:innen die Skateanlage auf dem Werder sehen und der Naturschutz auch anmerkt, dass das nicht der beste Ort dafür wäre, ist er gegen die Verortung einer Skateanlage auf dem Werder. Durch die Moderation wird schnell angemerkt, dass die Ergebnisse der Beteiligung noch nicht ausgewertet und die Annahmen, Skater:innen und Bürger:innen wollen die Anlage nicht auf dem Werder, aus der Luft gegriffen seien.

Was ist wichtig für den Sozialraum Werder momentan? Auf dem Werder bewegen sich schon jetzt recht viele verschiedene Gruppen. Und das Werder sei mit seiner zentralen Lage ein idealer Raum vor allem für die Jugend. Linda Meier sieht ein großes Potential auf dem Werder den Naturschutz erlebbar zu machen und gleichzeitig einen lebendigen öffentlichen Ort für alle Menschen aus der Stadt zu schaffen. Zudem ist sie sehr dafür, dass gerade für jüngere Menschen in Hameln mehr gemacht wird.

Tobias Gabel ist an diesem Punkt sehr wichtig, dass es generell um einen echten, zentrumsnahen Sozialraum für junge

Menschen gehe, an dem sie sich ausprobieren können.

Linda Meier ergänzt dazu, dass eine Skateanlage genauso einen Ort darstelle, der junge Menschen zusammenbringe. Probleme mit jungen Menschen entstehen an anderen Stellen, wo sie eben nichts zu tun hätten.

Auf Anfrage einer Zuhörer:in entgegnet Kai Kunze, dass es zwar möglich wäre, Teilbereiche abzusperren und der Natur zu überlassen, dass es aber gegen seinen Ansatz wäre, Natur erlebbar zu machen. Es wäre sinnvoll auf der Insel die Natur zum Mittelpunkt zu machen und daraus dann einen natürlichen Park mit Bezug zum Wasser für die Menschen Hamelns zu machen. Und bei der Größe der Insel glaubt er nicht daran, dass eine Skateanlage das richtige sei.

Frank Bendel, sieht die Frage nicht ganz beantwortet und stellt dar, dass es aus seiner Sicht eine gute Lösung wäre, eine Zonierung des Werders vorzunehmen, um zusammenhängende Räume für Naturschutz und Biodiversität sowie für intensivere Nutzungen durch den Menschen zu gewährleisten. Dabei sei für ihn klar, dass nicht für alle Belange eine hundertprozentige Lösung gefunden werden könne.

Die Zuhörer:in ergänzt, dass für sie eine Skateanlage sehr gut Teil eines Naturraums sein könne und sehr gut geeignet sei diesen Naturraum erlebbar zu machen, da sie ein Anziehungspunkt darstelle.

Sven Szubin stellt klar, dass das möglich wäre, aber nur, wenn dabei keine wichtigen Arten endgültig vertrieben würden. Zudem mache Hameln ja schon einiges für Jugendliche mit z.B. dem Pumptrack. Die Insel könne auch ein Sozialraum für junge Menschen werden, ohne dass eine Skateanlage verwirklicht wird.

Anschließend meldet sich ein Anwohner der Nachbarinsel zu Wort. Er vertritt

grundsätzlich auch Naturschutzbelange. Nur glaubt er, dass die Diskussion auf dem Werder etwas fehlgeleitet würde. Die Insel habe in erster Linie ein soziales Problem. Der Raum sei von Oktober bis März ziemlich tot und würde von eher zwielichtigen Personen besetzt werden. Jede Aktivität, auch ein Skatepark, sei super. Es solle schnell etwas passieren.

Auf die Frage was passieren würde, wenn jetzt weiter nichts passiert, antwortet Tobias Gabel, dass mit den aktuellen Jugendlichen, die sich für die Skateanlage einsetzen, nicht mehr gesprochen werden müsse, da diese dann zu enttäuscht wären. Eine Skateanlage sei für ihn der absolut richtige Sozialraum.

Kai Kunze bestätigt Herrn Gabel insofern, dass jetzt nicht mehr lange gewartet werden dürfe und es bei dem Finden einer alternativen Fläche auch schnell gehen müsste. Eine mögliche, schon versiegelte Fläche in der Nähe einer Schule müsse dann eben schnell gefunden werden.

Der Nachfrage einer Zuhörer:in, welche Alternativflächen er denn konkret meine, antwortet er, dass alte Industrieflächen und Flächen in der Nähe der IGS ggf. Alternativen darstellen könnten.

Anschließend melden sich mehrere Nutzer:innen zu Wort (Biker, Skater) die meinen, dass es eine zentrumsnahe Fläche brauche und keine, die weit weg sei.

Frank Bendel sieht für den Werder auch den klaren Pluspunkt, da hier nun ein politischer Wille (positives Votum) herrsche und auch Fördermittel für die Anlagen fließen können. Als eine Kommune in der Haushaltssicherung funktioniere dies nämlich nur durch Fördermittel.

Tobias Gabel fügt hinzu, dass ihm die Diskussion gezeigt habe, dass das Werder - insbesondere mit Blick auf die sozialräumlichen Probleme - der richtige Ort

sei um zu handeln, wo Veränderung stattfinden müsse.

Kai Kunze fügt an, dass beachtet werden müsse, dass solche Maßnahmen Verdrängungsprozesse darstellen können. Und zum zeitlichen Druck merkt er nochmals an, dass es nötig sei, eine Fläche für eine Skateanlage zu finden, das Werder aus seiner Sicht aber nun einmal ein Ort für andere Nutzungen darstelle.

Sven Szubin erinnert an die Verantwortung der aktuellen Generationen darauf zu achten, keine starken negative Effekte mehr auf unsere Umwelt zu haben. Es solle durch Baumaßnahmen keine Arten endgültig verdrängt werden, die dann nie wieder kommen, ggf. aussterben würden. Dafür gebe es Regeln und Tatbestände, die wichtiger seien als alle Wünsche der Bürger:innen. Es sei einfach zu lange über den Durst gelebt worden. Und dennoch brauche es neue Räume, Jugendeinrichtungen etc. Das sei die Misere.

Frank Bendel schließt sich abschließend dort an und möchte aus seiner Sicht klarstellen, dass es dafür aber auch Verfahrensweisen gebe, dass neue Räume auch auf dem Werder geschaffen werden können, ohne einen starken negativen Impact auf die Natur und die Artenvielfalt zu haben.

Schlusswort Moderation: Zur weiteren Planung und auch der Beachtung des Naturschutzes gebe es Gesetze und Regelungen, die eingehalten werden. Dabei wird nun evaluiert werden müssen, inwieweit mögliche Maßnahmen auf dem Werder die Artenvielfalt reduzieren und gefährden und inwieweit solche Maßnahmen dann überhaupt umsetzbar seien. Dabei müsse auch die Planung einer Skateanlage durchleuchtet werden. Die Ergebnisse der Bürger:innenbeteiligung werden ausgewertet und der Stadt zur Verfügung gestellt werden.

